

# Naturzeit

*im Münsterland!*

**Der Uhu – durch Geo-Caching bedroht**

**Gewässerverschmutzung im  
Kreis Borken**

**Steinkauz-Schutz in Olfen**

**20 Jahre Obstwiesen-  
schutz in Münster**

**Eulenschutz im Kreis  
Steinfurt**

**Aktion Mensch  
im Kreis  
Warendorf**

**Tipps zu Exkursionen, Vorträgen und  
Veranstaltungen im Münsterland**

**Ihre AnsprechpartnerInnen in  
Sachen „Naturschutz“ in Ihrer Nähe**

**Die Natur perfekt ins Bild gesetzt –  
Ihre Leserfotos**





Michael Wolters



Peter Hlubek



Dr. Jürgen Baumanns



Dr. Britta Linnemann



Claus-Peter Weigang



Rolf Souilljee



## EDITORIAL

*Liebe Leserinnen und Leser,*

vielleicht sind es ja die großen Augen, die wie bei uns Menschen nebeneinander in einem Gesicht angeordnet sind und Weisheit und Tiefe vorspiegeln – Eulen gehören seit jeher zu den Tiergruppen, zu denen sich der Mensch besonders hingezogen fühlt. Der NABU bekommt diese Vorliebe zu spüren, wenn sich bei Eulenexkursionen oder -vorträgen oft mehr als hundert Besucher drängeln. Und spätestens seit Harry Potters Schnee-Eule „Hedwig“ zieht das Thema auch junge Bewunderer in seinen Bann.

Eulenschutz im Münsterland steht im Mittelpunkt der vorliegenden Ausgabe der Naturzeit, mit zahlreichen Berichten aus den einzelnen Kreisen und über die Bestandsentwicklung im gesamten Münsterland. Eulenschutz ist auch eine Erfolgsgeschichte: Positive Bestandsentwicklungen lassen sich meist direkt auf die Aktivitäten des NABU und anderer Naturschutzgruppen zurückführen. Der Schutz von Eulen steht aber auch stellvertretend für den Schutz gesunder und vielfältiger Lebensräume: Die lautlosen Jäger der Nacht benötigen zum Überleben ausreichend Nahrung und Nistmöglichkeiten zur Aufzucht des Nachwuchses. Dafür ist der Erhalt von Streuobstwiesen, von ausreichend Alt- und Totholz in naturnahen Wäldern und ein reiches Insekten- und Kleinsäugerleben unverzichtbar. Der Schutz solcher, für das Münsterland typischer Lebensräume und einer artenreichen Tierwelt muss Hauptaufgabe im Naturschutz bleiben – auch und gerade für unsere Eulen.

Darüber hinaus stellen wir Ihnen in vielen weiteren Beiträgen unser vielfältiges Vereinsleben vor. Einige Artikel befassen sich aber auch mit politischen Fehlentwicklungen, die dem Naturschutz im Münsterland und letztendlich auch den dort lebenden Menschen schaden oder schaden können.

Naturzeit-Leser auf die Bedeutung des Naturschutzes hinzuweisen, ist buchstäblich „Eulen nach Athen tragen“. Dennoch benötigen wir Ihre Unterstützung, damit wir uns auch weiterhin für den Eulenschutz und eine gesunde Natur und Umwelt einsetzen können: durch Ihre Mitgliedschaft, das Anwerben weiterer Mitglieder, die aktive Mitarbeit in unseren Gruppen, durch Spenden für die Projekte des NABU oder vielleicht sogar ein Vermächtnis zugunsten des Naturschutzes.

### HELFEN SIE MIT – MACHEN SIE DEN NABU IM MÜNSTERLAND STARK!

Nur gemeinsam können wir es schaffen, den Artenrückgang im Münsterland zu stoppen und unseren kommenden Generationen gesunde und artenreiche Eulenpopulationen zu hinterlassen – nicht, dass es nachher heißt: Eulen sehen nicht nur so aus, sie sind auch klüger als wir Menschen...

Ihr  
Dr. Thomas Hövelmann,  
Redaktion Naturzeit



### Freizeitaktivitäten gefährden den Artenschutz Gefahr für Uhu, Kauz & Co

04



### Unkontrollierte Einleitung von Nähr- stoffen aus der Landwirtschaft Tote Gewässer in sauberer „Münster- ländischer Parklandschaft“?

08



### Auch nach 30 Jahren geht es weiter Steinkauzschutz in Olfen

14



### 20 Jahre Obstwiesenschutz in Münster Eine Projektidee trägt Früchte

19



### Naturschutz mit Biss Inzwischen wissen wir, was uns noch blüht – nämlich immer weniger!

28

## INHALT

- 04 **Titelthema: Gefahr für Uhu, Kauz & Co**  
**NABU-Kreisverband Borken**  
 08 Tote Gewässer in sauberer „Münsterländischer Parklandschaft“?  
 10 Verjagt, gehetzt, geschossen, vergiftet  
 11 Samstagnacht am Krötenzaun – Teambuilding für die Natur  
**NABU-Kreisverband Coesfeld**  
 12 Steinkauzschutz in Olfen  
 13 Eine Nacktschnecke als Haustier? Wo gibt es denn sowas?  
 14 Eulenschutz im Kreis Coesfeld  
 15 NAJUs jetzt auch Klimabotschafter  
**NABU-Stadtverband Münster**  
 16 Unsere Steinkäuze bitten um etwas Rücksicht  
 18 Eine Projektidee trägt Früchte  
 19 Croncels – Apfel des Jahres 2016 im Münsterland  
 19 Immer aktiv: die NAJU Münster  
 20 Von Plattbäuchen, Azurjungfern, Vierflecken und Granataugen  
**Veranstaltungen, Exkursionen, Vorträge**  
**NABU-Kreisverband Steinfurt**  
 25 Walderlebnistag für Familien mit dem NABU  
 26 Waldkauz-Nistkästen  
 27 Naturfreund Knöpper ist nicht nur Eulenschützer  
 28 Naturschutz mit Biss  
**NABU-Kreisverband Warendorf**  
 30 Naturschutz für Menschen mit und ohne Behinderungen  
 NABU-Kreisverband Warendorf gewinnt Ehrenamtspreis  
 31 Das Münsterland ist wieder Wolfsland  
**NABU-Naturschutzstation Münsterland**  
 32 Bürgerschaftliches Engagement für unsere Gewässer  
**Magazin**  
 33 Bedroht die Mistel auch die Streuobstwiesen im Münsterland?  
 34 Problem erkannt, Streit um die Lösung  
 35 Stunde der Gartenvögel  
 36 „Taste the waste“ – zu gut für die Tonne!  
 37 Von Hühnern, Habichten und Rabenkrähen  
 38 Wie der private Ausverkauf geschützter Natur  
 vorbereitet wird  
 40 Die Natur perfekt ins Licht gesetzt – Ihre Leserfotos  
 42 Letzte Meldungen  
**AnsprechpartnerInnen, Kontakte, Webseiten**

## IMPRESSUM

NATURZEIT im Münsterland – ISSN 1613-2815

**Herausgeber:** NABU (Naturschutzbund Deutschland), Kreisverbände im Münsterland und NABU-Naturschutzstation Münsterland e. V., c/o NABU-Naturschutzstation Münsterland e. V. Westfalenstraße 490, 48165 Münster  
Tel. 02501 9719433, Fax 02501 9719438  
E-Mail: info@NABU-Station.de

**Redaktion:** Dr. Thomas Hövelmann (verantwortlich), Edmund Bischoff, Ilka Döring, Rainer Gildhuis, Sascha Heßeling, Kurt Kuhn, Dirk Petzold, Dr. Martina Raffel, Karin Rietman

**Erscheinungsweise:** 2 x jährlich  
Die Redaktion behält sich vor, Artikel und Leserbriefe zu kürzen und zu überarbeiten. Die mit Namen gekennzeichneten Beiträge und Leserbriefe geben nicht unbedingt die Meinung der Redaktion oder des NABU wieder.

**Gestaltung und Satz:**  
Silvia Banyong,  
NABU-Naturschutzstation Münsterland  
**Auflage:** 8.300 Stück

Druck: Druckerei Demming,  
Holtkamp 17, 46414 Rhede  
**Erfüllungsort und Gerichtsstand:**  
Münster

**Bankverbindung:**  
Sparkasse Münsterland Ost  
IBAN: DE 41 4005 01500026005215,  
BIC: WELADED1MST



Dieses Magazin ist gedruckt auf Recyclingpapier mit dem Blauen Engel.



**Titelbild:** Steinkäuze  
**Foto:** Winfried Rusch



Freizeitaktivitäten gefährden den Artenschutz

## Gefahr für Uhu, Kauz & Co

Der Einsatz von GPS-Geräten bei der Geländearbeit ist vielen Naturschützern mittlerweile wohl vertraut. Botaniker und Ornithologen greifen gerne auf die Satellitentechnik und günstige Navigationsgeräte zurück. Die sich an dieser Stelle ständig weiter entwickelnde Technik führte aber auch zu einer Form moderner Schnitzeljagd – gemeint ist das Geocaching. Komische Käuze – könnte man meinen, aber die am Anfang bestehende kleine Fangemeinde wandelte sich in kurzer Zeit zu einer Massenbewegung, die täglich weiter anwächst. Die meist schwer zu findenden Schatzverstecke liegen bevorzugt in schöner Umgebung, oft in Schutzgebieten. Dass dabei Konflikte mit dem Natur- und Artenschutz unvermeidbar sind, muss aufhorchen lassen. Beispielsweise werden Brutgebiete von Uhus und weiteren Felsbrütern durch das Geocaching entwertet.



Junger Steinkauz  
Foto: W. Rusch



Uhu-Lebensraum Steinbruch:  
durch Freizeitnutzung gefährdet  
Fotos: G. Lütke

Geocaching ist eine Form moderner Schatzsuche mit Hilfe eines Navigationsgerätes. Ein Mitspieler bereitet einen kleinen Schatz, den „Cache“, vor und versteckt ihn an einem möglichst unauffälligen Ort. Der Cache besteht aus einem Behältnis, in dem ein Notizbuch, das Logbuch sowie oft Tauschgegenstände aufbewahrt werden. Damit dieser Schatz von Mitspielern gefunden werden kann, notiert der Schatzeigentümer, der „Cacheowner“ die genauen Koordinaten des Verstecks und veröffentlicht diese zusammen mit einer kurzen Beschreibung des Suchzieles auf einer Internetplattform für Geocacher. Die Mitspieler machen sich mit der kurzen Beschreibung des Verstecks und den Koordinaten auf die Schatzsuche.

Hat ein Mitspieler den Cache gefunden, trägt er sich in das Logbuch ein und tauscht einen Gegenstand aus dem Behältnis gegen einen mitgebrachten. Anschließend versteckt er den Cache wieder an derselben Stelle für den nächsten Mitspieler. Im Laufe der Zeit haben sich verschiedene Cachetypen und Spielvarianten entwickelt. Ein Cache kann aus verschiedenen Stationen



bestehen: Es gibt Nacht-Caches, die im Dunkeln mit Taschenlampen, Leuchtfolien oder Reflektoren gefunden werden müssen. Auch im Hinblick auf die Erreichbarkeit gibt es unterschiedliche Schwierigkeitsgrade zu bewältigen. Die Schwierigsten sind nur schwimmend, tauchend oder mit einem Boot zu erreichen. Selbst schwierige Kletterpartien oder das Abseilen in großer Höhe sind zu bewältigen. Der besondere Reiz des Geocachings scheint durch exklusive und schwierig zu errei-

chende Verstecke erhöht zu werden. Zurzeit warten in Deutschland mehr als 360.000 Caches auf ihren Finder.

Gegen diese Form der Freizeitbeschäftigung ließe sich gewiss nichts einwenden, würden die Caches in der Alltagsumgebung eingerichtet und nicht an Stellen, die ein hohes Maß an Natürlichkeit und Ungestörtheit auszeichnet und von sonstigen Freizeitnutzungen kaum beansprucht werden. Es kann daher nicht überraschen, dass ein Groß-





teil der Caches in Lebensräumen störungsempfindlicher Tier- und Pflanzenarten eingerichtet wird. Die bloße Anwesenheit von Menschen kann hier schwere Störungen verursachen. Der Uhu brütet oft in spektakulär schönen Felsregionen. Im Münsterland liegt der Brutbeginn des Uhus in der Regel in der ersten Februarhälfte. Eine – wenn auch ungewollte – Störung durch Geocacher – und das damit verbundene Verlassen des Geleges durch das brütende Alttier in dieser noch kalten Jahreszeit führt innerhalb weniger Minuten zum Brutverlust durch das Auskühlen der Eier.

Wer meint, dass auf den Internetforen darauf hingewiesen wird, den Vorgaben des Natur- und Artenschutzes Beachtung zu schenken, wird schnell enttäuscht werden. Caches sollen nicht dort versteckt werden, wo sie Aufregung verursachen könnten. Die Regeln und grundlegenden Hinweise der Geocacher lassen jeden Bezug zum Natur- und Artenschutz vermissen. Caches entdecken wir regelmäßig in den Wänden und Sohlen von Steinbrüchen, auf Bäumen und selbst in Nistkästen kommen sie vor. In Gravenhorst führte 2011 das wie-

derholte Aufsuchen eines Caches zur Brutaufgabe des dort lebenden Uhus. Der Schatz war ca. vier Meter entfernt von der Horststelle des Uhus platziert. Ein an einer Buche endender, nicht erklärbarer Trampelpfad wies uns den Weg zu einem ganz besonderen Geheimnis. Kletterspuren an der Buche veranlassten uns, die in ca. 7 Meter Höhe liegende Schwarzspechthöhle zu untersuchen. Sie werden ahnen, was wir gefunden haben!

Obwohl die Masse der derzeit existierenden Geocaches in urbanen Bereichen liegt, bleiben genügend Verstecke in der freien Natur übrig, die aus Unwissenheit oder Gleichgültigkeit an kritischen Stellen platziert werden. Und es werden immer mehr! Die damit verbundenen Auswirkungen liegen auf der Hand. Das Problem besteht dabei nicht im Hinblick auf einzelne gefährdete Arten, sondern betrifft die Vielzahl störungsempfindlicher Arten. Die Konflikte wiegen umso schwerer, je schwieriger und aufwändiger das Auffinden der Caches ist. Von diesem Konflikt sind zunehmend unsere heimischen Eulenarten betroffen. Steinkauzröhren, entlegen liegende landwirtschaftliche Gebäude, wich-

tiger Brutraum für die Schleiereule oder den Waldkauz, oder gar Kopfbäume werden zunehmend zur „Schatzinsel“ degradiert. Das mehrfache Aufsuchen eines Caches – jedes Wochenende aufs Neue – durch die neuen Natursportler bleibt nicht ohne Auswirkung auf den Reproduktionserfolg. Langwierige Suchen durch Geocacher – oft in größeren Gruppen, gelegentlich mehrmals am Tag – haben fatale Auswirkungen. Die ohnehin schon stark reduzierten Restlebensräume können so nicht mehr den an ein Bruthabitat gerichteten Ansprüchen genügen. Die bedrückende Folge einer solchen Entwicklung ist die Aufgabe des Brutstandortes mit wahrscheinlich negativen Auswirkungen auf die weitere Populationsentwicklung. Der Artenschwund hat eine weitere Erklärung! Teilweise jahrzehntelanges Engagement durch Naturschützer im Artenschutz wird auf diese Weise relativiert. Das Überleben z. B. des Steinkauzes im nördlichen Münsterland ist nur dem umfassenden Einsatz von Naturbegeisterten wie O. Kimmel, F. Scheel, H. Fröhlich und vielen Weiteren zu verdanken. Der von ihnen oft mühsam ertrotzte Einsatzraum wurde Rückzugsgebiet für die im Bestand bedrohten Arten.



Der Uhu ist unsere größte Eulenart  
Fotos: G. Lütke

Wollen wir die aufwendig erzielten Erfolge wirklich der Unterhaltung unserer Spaßgesellschaft anheimstellen?

Ein eindrücklicher Beleg für das fehlende Unrechtsbewusstsein der Geocacher sind die Logbucheinträge. Die Begegnungen mit aufgestörzten Uhus werden erstaunt, teilweise amüsiert registriert, ohne dass ein Problembewusstsein erkennbar ist. Die Beobachtungen in Landschafts- und Naturschutzgebieten unterstreichen diese Feststellung immer wieder.

Die mit diesem neuen Freizeitverhalten einhergehenden massiven Beeinträchtigungen und Störungen wildlebender Tierarten sind mit dem Natur- und Artenschutz unvereinbar. Die naturschutzrechtlichen Möglichkeiten, die mit dem Geocaching verbundenen Konflikte zu vermeiden oder Verstöße gegen naturschutzrechtliche Bestimmungen zu verfolgen, sind offensichtlich nicht genügend. Überlastete Naturschutzbehörden – personell oft unterbesetzt – sind bereits jetzt kaum in der Lage,

ihren Aufgaben nachzukommen. Bei zigtausenden an Caches ist es eine schier nicht zu bewältigende Aufgabe, den „Cacheowner“ zu ermitteln, ihn zum Entfernen des Caches aufzufordern und abschließend zu überprüfen, ob die Vorgabe umgesetzt wurde. Vor dem Hintergrund bestehenden Ordnungsrechtes bedarf es einer durchgreifenden Lösung der Naturschutzbehörden, die aber bisher nicht in Sicht ist.

Die bisher zu beobachtende Verharmlosung des Konfliktes hilft dem Natur- und Artenschutz nicht. Auch Information und Kooperation erscheinen wenig geeignet. Wie sollen Menschen bei ihrem Freizeitverhalten auf etwas Rücksicht nehmen, was sie nicht kennen oder auch nicht interessiert? Die mit dem Internet verbundene Anonymität von Geocachern entwertet diese als Kooperationspartner. Mit Selbstverpflichtungen ist es bisher nicht gelungen, störungsempfindliche Arten zuverlässig zu schützen. Die auf den ersten Blick einfache Lösung, problematische Caches zu entfernen, kann nicht empfohlen

werden, denn zum einen suchen die Geocacher dann nur umso länger und zum anderen sind die Caches keine herrenlose Sache. Der Cache sollte vielmehr von der Internetplattform entfernt und der sensible Bereich dauerhaft für das Deponieren neuer Caches ausgenommen werden. Zu dieser Lösung bedarf es allerdings eines zunehmenden Verständnisses für die mit dem Geocaching verbundene Konfliktsituation. Aber wie das so ist im Leben, jede gewonnene Einsicht wird oft auch als ein Verlust an Aussicht verstanden. Den eigentlichen Verlust hat allerdings – wieder einmal – die Natur zu ertragen.

■ Gisbert Lütke



Junge Uhus  
Foto: G. Lütke





# Unkontrollierte Einleitung von Nährstoffen aus der Landwirtschaft

## Tote Gewässer in sauberer „Münsterländischer Parklandschaft“?

In einer Münsterländischen Parklandschaft müsste man in einem Land, das gemäß Europäischer Wasserrahmenrichtlinie die Gewässer schon lange in einen guten ökologischen Zustand hätte versetzen müssen, eigentlich klare, sprudelnde Bäche erwarten können. Stattdessen wird nun in 2016 festgestellt, dass starke Verunreinigungen von Gräben und Bächen durch den Abwasserpilz dazu führen, dass manche Gewässer im Prinzip tot sind, gar für mehrere Jahre.

Der „Abwasserpilz“ – ein Bakteriengemisch, das bei Nährstoffüberschuss und niedrigen Temperaturen für einen niedrigen Sauerstoffgehalt im Wasser sorgt und damit alles Leben im Wasser tötet – war zuletzt in zahlreichen Gewässern in Nachbarschaft zu landwirtschaftlichen Betrieben festgestellt worden. Überall im Münsterland werden nun eilig Untersuchungen gemacht, nachdem auch der Landesfischereiverband sich mit seinen wirtschaftlichen und umweltpolitischen Aspekten zu Wort meldet. Ein Landrat (Borken) kündigt den „Landwirten härtere Gangart an“. Die Aufmerksamkeit richtet sich rasch auf Abwässer aus Biogasanlagen und dann auch auf Silagewässer von landwirtschaftlichen Betrieben. Im Januar 2016 betonten Landwirte immer noch, dass „regelmäßig von den Behörden kontrolliert“ worden sei. Der

Landwirtschaftsverband (im Kreis Borken) schreibt an seine Mitglieder einen aufrüttelnden Brief, in dem von zu beseitigenden „Einleitungsquellen“ und „Hofabwässern“ gesprochen wird. Jetzt fahndet man wieder nach „schwarzen Schafen“, obwohl es viele Fälle von massiven Einleitungen von Silagewässern und ggf. auch Gülle sein sollen. Will nun die Kreisverwaltung davon ablenken, dass sie einen Stallneubau nach dem anderen genehmigt, obwohl die Belastbarkeitsgrenzen (für Wasser, Boden und Luft) lange überschritten sind? In 2015 noch wurden Meldungen von Umweltschützern zu Gräben, die wie Gülleklöaken aussahen, von der Kreiswasserbehörde des Kreises Borken bagatellisiert und belächelt. Die Landräte der Münsterlandkreise und Münsters OB hatten ja im Januar 2016 Wichtigeres zu tun: Mit

einer Presseerklärung forderten sie eine Aufweichung des Entwurfs für ein NRW-Naturschutzgesetz.

Die zuständigen Wasser- und Bodenverbände und die Landwirtschaftskammer haben jedenfalls kläglich versagt. Statt die Wasserläufe durch Sicherung ausreichender Böschungskanten und Abstände zu Gewässern zu schützen, wurden eher noch die meist spärlichen Uferpflanzungen radikal zurückgeschnitten. Man fragt sich auch, warum man selten von den Landschaftswartern in der Öffentlichkeit etwas zu Gewässerbeeinträchtigungen und Hecken- und Baumverstümmelungen vernimmt. Sollten da etwa Personen aus den oft betroffenen Kreisen gewählt worden sein, damit keine wirksamen Meldungen erfolgen?



Drainage-Ausschwemmungen in Gräben (hier: Legden-Asbeck, Nähe Haus Asbeck)



Pestizideinträge bis auf Wege, bis in Hecken säume und bis auf/über Gewässerkanten

Bis jetzt, noch im April 2016, müssen ehrenamtliche Naturschützer erst nach Hinweisen aus der Bevölkerung bei den Behörden aktiv werden, damit Gewässerbeeinträchtigungen, falsche Gülleausbringungen (u. a. Ausgasungen, Ausschwemmungen) oder Pestizideinträge bis auf die Gewässerkanten und -böschungen überhaupt erst registriert werden. Kontrollen der zuständigen Stellen scheint es nach dem Eindruck der Ehrenamtlichen eher nicht zu geben. Vielfach gehen landwirtschaftliche Flächen direkt über in die Entwässerungsgräben. Somit sind Auswaschungen von (giftiger) Gülle und von Pestiziden unvermeidbar.

Aktive des Wassernetzes dokumentieren in dem Wassernetz-Wiki bereits seit mehreren Jahren Fälle, bei denen auf dem Land gehandelt werden muss. Das Wassernetz NRW sieht eine „wesentliche Ursache der Gewässer-Belastung in den Einleitungen, Abschwemmungen oder anderweitigen Einträgen von nährstoffreichen Flüssigkeiten oder Substanzen aus der Landwirtschaft“. Im Fokus stehen Anlagen, in denen Gülle, Silage bzw. Gärreste unsachgemäß gelagert oder umgeschlagen werden, sodass es von dort aus zu Verunreinigungen kommen kann (z. B. Abfließen von Silagesickersäften in einen Bach). Nicht zu vergessen sind aber auch weitere Eintragspfade wie etwa die Einleitungen aus Drainagen oder das zu nahe Ackern an Gewässern.

Danach besteht Handlungsbedarf auf allen Ebenen: „Der Bund ist weiterhin gefordert, die Jauche-Gülle-Silagen (JGS)-Anlagen-Verordnung im Sinne des Gewässerschutzes zu überarbeiten. Auch die Ausgestaltung der Biogasanlagen-Förderung gehört auf den Prüfstand und bedarf einer weiteren ökologischen Anpassung des EEG. Auf Landesebene sind die Anforderungen bzgl. des Umgangs mit Silage, Gärresten und Gülle im Umfeld von Gewässern strikter zu fassen. Hierzu zählt auch die Einrichtung von mindestens zehn Meter breiten Gewässerrandstreifen, in denen die Anwendung von Gülle und Gärresten unterbleiben soll. Bestehende Güllelager und Silageplätze sind dort umzurüsten, sofern sie nicht verlegt werden können, die Errichtung neuer Anlagen zu unterlassen.

Selbst die überarbeitungsbedürftige Bundesdüngverordnung bietet in ihrer jetzigen Form für NRW etliche Spielräume, um mehr für Nutzer vorzugeben. Auch stehen weiterhin Vorgaben aus, um mehr [Einblick in die Lage von Drainagen] zu erhalten. Auf dieser Grundlage können dann auch nachteilige Folgen effektiver angegangen werden. Auf kommunaler Ebene sind mehr Kontrollen und mehr Aufmerksamkeit bei Genehmigungsverfahren gefragt. Die Landwirtschaftskammer ist gefordert, erfolgsorientiert zu beraten und die Qualität der Beratungs- und Monitoringmaßnahmen auch gegenüber der Öffentlichkeit nachweislich dar-

zulegen.“ (<http://wassernetz-nrw.de/2016/04/07/problematik-abwasserpilz-wie-geht-es-weiter/>)

Alle Umweltverschmutzungen durch die industrielle Art der Landwirtschaft mit giftiger Gülle und viel Chemie müssen auf den Tisch! Dazu gehören auch die Vergiftung der Fließgewässer (Auswaschungen von Gülle und Gift) sowie des Grundwassers. Auch die Vernichtung von Landschaftsstrukturen (wie Hecken, Baumreihen, Wegeseitenränder, Grabenkanten usw.) tragen zur Verschmutzung der Gewässer bei, da so wichtige Pufferzonen für den Erosionsschutz verloren gehen.

Hauptverursacher dieser Misere sind die Chemie- und Agrar- bzw. „Lebensmittelindustrie“ sowie deren Zuarbeiter in der Politik, die die Landwirte aus kurzfristigen Absichten zur Gewinnmaximierung in eine falsche Richtung gedrängt haben. ■

Herbert Moritz und Jürgen Kruse

Weitere Informationen:  
Zur Wasserrahmenrichtlinie  
siehe vor allem:

 [www.wassernetz-nrw.de](http://www.wassernetz-nrw.de)



Ackern bis in die Gewässer: Asbecker Mühlenbach (Gemeinde Legden, Kreis Borken) in der Nähe des Strahlursprungs zur Verwirklichung der Wasserrahmenrichtlinie (geschützter Landschaftsbestandteil)



Bodenerosion wird hingenommen (Schöppingen, Kreis Borken, Zufluss zum Asbecker Mühlenbach)



## Im Spannungsfeld von legaler Jagd und illegaler Verfolgung Verjagt, gehetzt, geschossen, vergiftet

Ein sonniger Samstag im Oktober 2015 an der Bislicher Insel bei Xanten, Naturschutzgebiet und Rastgebiet für nordische Gänse: In großer Zahl waren die sibirischen Blässgänse bereits am Niederrhein eingetroffen und wären zu Tausenden auf der Bislicher Insel zu erwarten gewesen. Stattdessen zieht ein Spalier von Treibern quer durch das Schutzgebiet und die Schützen nehmen die aufgeschreckten Hasen unter Beschuss – Treibjagd mitten im Feuchtgebiet internationaler Bedeutung (RAMSAR-Gebiet) und EU-Vogelschutzgebiet Unterer Niederrhein. Auf den Wiesen und Gewässern ist so gut wie kein Vogel zu sehen. Stundenlang drehen Trupps aufgeschreckter Blässgänse ihre Kreise am Himmel. Die Treibjagd ist eine massive Störung und keinesfalls mit den Schutzziele dieses bedeutenden Rastgebietes vereinbar. Es ist kein Einzelfall – Jagd in Schutzgebieten ist in Deutschland übliche Praxis. Einschränkungen gibt es leider nur äußerst selten.

Wer regelmäßig im Herbst und im Winter an der Bislicher Insel, in der Dingdener Heide oder in vielen anderen Schutzgebieten unterwegs ist, wird solche Szenen oft erlebt haben. Diese und viele andere Gebiete werden regelmäßig durch Treibjagden leer geschreckt. Über Tage hinweg sind kaum Vögel zu beobachten. Die Schutzziele dieser Gebiete werden dadurch mit Füßen getreten – überall in Deutschland, alljährlich in Hunderten von Fällen.

Der Deutsche Jagdverband äußert sich zu diesem Thema auf seiner Homepage: „Ordnungsgemäße Jagdausübung entspricht grundsätzlich den Anforderungen des Naturschutzes.“ Weiterhin ist dort zu lesen: „Bei der Orientierung am Schutzzweck wird deutlich, dass es nur ausnahmsweise einen Grund zur zusätzlichen Reglementierung der Jagdausübung gibt.“ Der Leser muss sich fragen: Was ist eine ordnungsgemäße Jagdausübung? Wie ist die Orientierung am Schutzzweck (hier: Erhalt der Rastplätze von Gänsen und anderen Wintergästen) mit einer uneingeschränkten Jagd vereinbar, die regelmäßig zu einer Vergrämung des gesamten Rastvogelbestandes führt?

Ein weiterer Fall: An einem Abend im August 2015 sitzen Jäger beim absolut letzten Schimmer von Tageslicht an einem Acker in der Nähe der Baggerseen beim Kloster Graefenthal in Goch, um zum Schlafen einfallende Gänse mit Schrot zu empfangen. Auf unsere Frage hin, ob sie noch in der Lage sind, die Tiere bei diesen Lichtverhältnissen zu bestimmen, bekommen wir die Antwort: „Es ist doch noch Büchsenlicht.“ Auch dies ist kein Einzelfall. Schon oft musste ich erleben, wie bis kurz vor der völligen Dunkelheit auf Gänse oder Enten geschossen wurde. Welcher Jäger ist dann in der Lage, eine fliegende Stockente (jagdbar) von einer Schnatter- oder Löffelente (geschützt) zu unterscheiden? Vielen Jägern fällt das sogar tagsüber schwer. Auch

wenn eine sichere Ansprache möglich sein sollte (z. B. sind im August keine geschützten nordischen Gänse am Niederrhein zu erwarten), ein sicherer Treffer ist im letzten Dämmerlicht nicht gewährleistet. Mehr als ein Viertel der wild lebenden Gänse – je nach Art sogar fast die Hälfte – trägt Schrotkugeln im Körper. Viele verenden daran langsam und qualvoll.

Nur für vier Jahre ist in NRW die Jagd auf Waldschnepfen ausgesetzt. Die Vögel werden beim Auffliegen geschossen – nur ein guter Schütze trifft den schnellen Flieger. Doch legen wirklich nur gute Schützen auf die Schnepfe an? Angeschossene Waldschnepfen flüchten zu Fuß ins Dickicht, werden in den allermeisten Fällen nicht mehr gefunden und verenden qualvoll. Zudem handelt es sich bei den meisten der hierzulande auftretenden Waldschnepfen um Durchzügler etwa aus dem Baltikum. Zu Recht regen wir uns über das massenhafte Töten heimischer Zugvögel im Mittelmeerraum auf – aber ist der Abschuss osteuropäischer Waldschnepfen hierzulande besser? Wozu überhaupt schießt man auf diese Vögel? Töten als Selbstbeweis, als Herausforderung? Liebe Jäger, denken Sie bitte in den nächsten vier Jahren darüber nach, bevor es wieder „Feuer frei auf die Waldschnepfen“ heißt! Hinzu kommen die Auswüchse illegaler Jagd, Verfolgung und Vergiftung. Dafür sind nicht immer und nicht allein Jäger verantwortlich. Auch Tauben- und Geflügelhalter haben daran einen erheblichen Anteil. Das Münsterland und der Niederrhein gehören zu den traurigen Spitzenreitern bei der illegalen Verfolgung und Vergiftung von Greifvögeln. Die seit vielen Jahren anhaltende traurige Serie von Vorfällen reißt nicht ab. Ein höchstwahrscheinlich vergifteter Rotmilan in Rhede, mehrere vergiftete Greifvögel im Norden des Kreises Borken – das sind nur die jüngsten Fälle in diesem Frühjahr. Es ist davon auszugehen, dass nur ein sehr kleiner

Anteil von Fällen jemals aufgedeckt wird. Einigermassen geschickt platzierte Giftköder und Fangkörbe werden niemals entdeckt und die meisten toten Greifvögel werden verscharrt oder nie gefunden.

Weitere Auswüchse, die immer wieder zu beklagen sind, sind das massenhafte Aussetzen von Enten zum Abschuss, wiederholte Abschüsse von geschützten Gänsearten (z. B. Blässgänse, die nicht von Graugänsen unterschieden werden), von Hohltauben (die nicht von Ringeltauben unterschieden werden), von Dohlen (die nicht von Rabenkrähen unterschieden werden) und vieles mehr. Die Fragen, ob Jagd naturverträglich sein kann und ob Jagd überhaupt sinnvoll ist, sind nicht Gegenstand dieses Artikels. Hier geht es um die legalen, halblegalen und illegalen Auswüchse, die nicht länger hinzunehmen sind. Das neue Jagdgesetz in NRW ist ein großer Schritt in die richtige Richtung, aber es reicht noch nicht aus, um eine naturverträgliche Jagdausübung zu gewährleisten. Man muss sich an dieser Stelle bewusst machen, dass eine sehr kleine Interessengruppe von Hobbyjägern (Berufsjäger gibt es in NRW nur wenige) einen immens großen Einfluss auf die Natur ausübt. Zur Eindämmung illegaler Dinge (s. o.) ist die Aufmerksamkeit von Jedermann gefragt. Abschüsse geschützter Arten oder das Vergiften von Greifvögeln sind Straftaten, die polizeilich verfolgt werden müssen. Wer solche Taten entdeckt, sollte sofort den Notruf wählen – die Polizei ist zu einer Verfolgung dieser Taten verpflichtet. Jeder Verdacht von Greifvogelverfolgung oder anderen illegalen Praktiken sollte zudem der Stabsstelle Umweltkriminalität NRW, Tel. 02 11-45 66-473 oder -407, (stabuk@mkulnv.nrw.de) oder dem Komitee gegen den Vogelmord (www.komitee.de) gemeldet werden.

Dr. Martin Steverding

## Amphibienschutz und mehr: Aktivitäten der NABU-Ortsgruppe Borken Samstagnacht am Krötenzaun – Teambuilding für die Natur

Rückblende: 28. März 2015, 22:30 Uhr – Regen und stürmischer Wind mit Orkanböen. Da bleibt man lieber zuhause. Aber doch sind Hunderte unterwegs – Erdkröten. Die Amphibienwanderung ist im vollen Gange. Unterwegs sind auch Mitglieder der Borkener Ortsgruppe des NABU: Nachteinsatz am Krötenzaun!

Teambuilding am  
Krötenzaun: die NABU-  
Ortsgruppe Borken  
Fotos: M. Lehmann



Zwei Wochen zuvor hatte die Gruppe an der Westenborkener Straße einen 350 m langen Zaun aufgestellt. Und die Maßnahme sollte ein voller Erfolg werden: Allein an diesem Abend wurden 369 Erdkröten eingesammelt und sicher über die Straße zum nahegelegenen Laichgewässer gebracht. Insgesamt wurde innerhalb von drei Wochen 2.152 Kröten der sichere Transfer ermöglicht. Für die Krötenhelfer stand fest: Selten so viel gelacht bei miesem Wetter! Und: Das machen wir im nächsten Jahr wieder! Gesagt – getan: Auch 2016 wurde der Krötenzaun aufgestellt, wiederum sehr erfolgreich. An einem Sonntagmorgen im April zählte das Kröten-Shuttle-Service-Team 444 Fahrgäste.

Die Borkener Ortsgruppe hatte sich Anfang 2014 zusammengefunden. Manche Gruppenmitglieder waren zuvor noch nicht im NABU aktiv engagiert. So standen die ersten Monate ganz im Zeichen des Teambuildings. Man lernte sich gegenseitig kennen und tauschte sich über die jeweiligen Interessen und Vorstellungen von Naturschutzarbeit aus. Kennenzulernen war auch die Umgebung, die bis dahin nicht allen in der Gruppe bekannt und vertraut war. So wurden und werden besonders die Frühlings- und Sommermonate für gemeinsame Exkursionen genutzt. In den Wintermonaten trifft man sich regelmäßig abends zum Informationsaustausch, zum Planen und auch einfach zum Klönen.

Zum Winterprogramm gehört auch die Nistkasten-Aktion in einem nahegelegenen Waldstück, bei der die alten Nistkästen gesäubert und ausgebessert sowie neue Kästen angebracht werden. Eine Brutmöglichkeit für den Eisvogel, die ebenfalls bei der Aktion hergerichtet wurde, wurde zur großen Freude der Gruppe erfolgreich angenommen.

Das Aktivitäten-Programm wird jeweils im November festgelegt, in der Borkener Zeitung werden die Termine im Veranstaltungskalender veröffentlicht – vielleicht finden sich ja noch weitere Interessierte, die teilnehmen möchten? ■

Dr. Ursula Heidbüchel





Foto: W. Rusch

## Auch nach 30 Jahren geht es weiter Steinkauzschutz in Olfen

Es begann im Jahre 1985 mit dem Anbringen eines Nistkastens für Schleiereulen im Kirchturm von St. Vitus in Olfen. Der damalige Pfarrer Oskar Müller war einverstanden, und so installierten Winfried Rusch, Gregor Bitter und ich den Kasten, der bereits nach kurzer Zeit von einem Schleiereulenpärchen angenommen wurde.

Aber nicht nur die Schleiereule, auch der Steinkauz brauchte Unterstützung. Sein Lebensraum wurde immer kleiner, sodass er inzwischen in der Roten Liste für bedrohte Tierarten geführt wurde. Im Rahmen eines NRW-Artenschutzprogramms wurden dann auch in Olfen Brutröhren für den Steinkauz angebracht. Im Jahre 1988 waren es zehn Exemplare. Unvergessen sind die ersten Röhren, die man nur an einem Ende öffnen konnte, um sie zu reinigen oder um die Jungtiere zu zählen und zu beringen. Da Steinkäuze die Angewohnheit haben, auch ihre Beutetiere im letzten Winkel der Röhre zu lagern, war es nicht immer angenehm, sich durch diese Bestände durchzutasten, um an die Jungtiere zu kommen. Später hat Winfried Rusch dann komfortable Röhren entwickelt, die seitlich zu öffnen sind und somit die Wartung und Reinigung erheblich vereinfachen.

In den ersten Jahren wurden die Jungtiere und, wenn möglich, auch die Alttiere vom Artenschutzbeauftragten Herrn Jöbges beringt, um im Rahmen des Programms die Bestän-

de zu erfassen und auch Käuzchen zuordnen zu können, die ihr Revier verließen.

In den vergangenen 30 Jahren sind in Olfen viele Steinkäuze geschlüpft und aufgewachsen. Der statistische Mittelwert ergibt die Zahl von 39 Jungtieren pro Jahr. Inzwischen werden die Käuzchen nicht mehr beringt, da im Laufe der Jahre genügend Daten zusammengekommen sind, die uns umfassende Erkenntnisse über unseren kleinen Kobold gebracht haben. In und um Olfen gibt es mittlerweile 31 Nisthilfen für den Steinkauz.

Nach 30 Jahren aktiver „Geburtshilfe“ habe ich im vergangenen Jahr mit Melanie Langeleis und Thomas Farwick zwei engagierte Naturschützer gefunden, die diese so wichtige Aufgabe im Sinne des Artenschutzes fortsetzen. Unser Dank gilt allen, die unseren Einsatz unterstützen, sei es als Sponsoren für den Kauf neuer Brutröhren oder indem sie uns erlauben, auf ihren Grundstücken in Bäumen oder Scheunen unsere Nisthilfen anzubringen. ■

Georg Holtmann



**Maus oder Maulwurf?  
Steinkauz beim Lauern  
auf Beute**  
Foto: K.-H. Jockenhövel

**Anmerkung der Redaktion:** Winfried Rusch, Mitbegründer des NABU-Kreisverbandes Coesfeld e.V., leistet auch mit seinen alljährlichen Exkursionen im Juni, bei denen er den staunenden Teilnehmern, darunter vielen Kindern, oft auch die jungen Käuzchen zeigen kann, einen wichtigen Beitrag zum Artenschutz in der Region. Zusammen mit den Exkursionen, Vorträgen und den unermüdlichen Pflegeeinsätzen von Franz Rolf, Georg Holtmann und ihren Helfern ist der Eulenschutz eine „starke Nummer“ im Kreis Coesfeld. Ohne ihre Arbeit wäre es um die faszinierenden und „weisen“ Vögel schlecht bestellt! Detaillierte Bestandszahlen zum Steinkauz unter [www.w-rusch.de](http://www.w-rusch.de)

Auf der für ihre Artenvielfalt berühmten Bombecker Alm heimisch

## Eine Nacktschnecke als Haustier? Wo gibt es denn sowas?

Sehr wahrscheinlich ist sie im Herbst während des Umzugs aus dem Angel-Tal in Wolbeck mit dem großen Agapanthus-Kübel nach Bombeck in die Baumberge gereist. Dort stand dieser während des milden Winters noch bis kurz vor dem ersten richtigen Frost auf der Terrasse. Als es dann mit den ersten Schneefällen ernst wurde, musste der Agapanthus zur Vermeidung von Frostschäden rein und landete im großen nicht beheizten Flur.



*Limax maximus*, der  
Tigerschnecke

Foto: D. Kröger

Eines Tages zeigten sich glitzernde Schleimspuren auf den Fliesen, die vom Kübel ausgingen. Wenig später wurde sie gesichtet: eine wunderschöne ausgewachsene Tigernacktschnecke, auch Tigerschnecke (*Limax maximus*) genannt. Die Tiere sind nachtaktiv und verstecken sich tagsüber. Sie ernähren sich von abgestorbenen Pflanzenteilen. Auch Aas wird nicht verschmäht. Das Interessante am Tigerschnecke aber ist, dass er sich räuberisch auch von anderen Nacktschnecken ernährt. Er kann dabei sogar Exemplare überwältigen, die ebenso groß sind wie er selbst. So ein nützliches Tierchen setzt man auch trotz der Proteste der eigenen Frau nicht einfach wieder nach draußen in die Winterkälte vor die Tür.

Er wurde ausgiebig studiert. Der Tigerschnecke ernährt sich in der nacktschneckenarmen Jahreszeit hauptsächlich vegetarisch. Damit passt er gut zum Halter. Er macht sich abends sehr nützlich, indem er die „Graskötzerchen“ der Katzen auf den Fliesen des Hausbesitzers blitzblank sauber frisst. Sein Halter ist sich sicher, dass er ein ganz tolles Tierchen als Haustier hat. So ein Kerlchen hat längst nicht jeder. Viele wollen ihn haben, den Tigerschnecke. Den Beweis dafür liefert Google: Man findet in den ersten zwölf Google-Hinweisen inmitten solchen wie von Wikipedia und vom NABU immerhin sage und schreibe neunmal die Frage „Kann man den Tigerschnecke irgendwo kaufen?“. Er ist also extrem begehrt.

In einem Internetshop entdeckte ich, dass man ein Exemplar für 19 € kaufen kann. Es scheint also Züchter zu geben, die erfolgreich Nachzuchten großgezogen haben. Man sollte jedoch beachten, dass die Tiere kurz vor der Aufnahme in die Liste der vom Aussterben bedrohten Tierarten stehen und die Entnahme aus der Natur verboten ist. Nicht umsonst war der Tigerschnecke „Weichtier des Jahres 2005“. Die Tiere sind heute oft Zivilisationsfolger und fühlen sich in Menschnähe offenbar wohler als in ihrer ursprünglichen Umgebung, dem Wald.

Ich für meinen Teil freue mich, dass der Tigerschnecke sich mir angeschlossen hat. Er hat über den harten Bombecker Winter hier eine sichere Bleibe gefunden. Wenn er sich einmal „verlaufen“ hat, wird er regelmäßig zurück an seinen Zufluchtsort, den Agapanthus-Kübel gebracht. Er hat dort ein Holzbrettchen erhalten, unter das er sich gerne zurückzieht. Und sobald die Sonne höher steht und das Treibhaus fertig ist, soll er dort unbedingt seinen Jagdtrieb auf Nacktschnecken ausleben. Denn so sehr der Halter mittlerweile Nacktschnecken lieben gelernt hat, seinen Salat möchte er nicht komplett mit ihnen teilen. ■

Dr. Detlev Kröger,  
Sprecher Arbeitskreis Artenvielfalt  
im Kreis Coesfeld

[www.artenvielfalt-coesfeld.jimdo.com](http://www.artenvielfalt-coesfeld.jimdo.com)

## Einladung

**Mitgliederversammlung  
des NABU Kreisverbandes  
Coesfeld e.V.**

**Dienstag, 08. November 2016,  
Beginn: 19.30 Uhr,  
im Hotel „Zum Wildpferd“  
Münsterstr. 52, 48249 Dülmen**

### Tagesordnung:

1. Eröffnung und Begrüßung
2. Feststellung der Beschlussfähigkeit
3. Wahl des Versammlungsleiters
4. Tätigkeitsbericht des Vorstandes
5. Satzung des Kreisverbandes
6. Berichte über Aktivitäten der Arbeitsgruppen
7. Bericht des Kassenwartes und der Kassenprüfer
8. Aussprache über die Punkte 4 bis 6
9. Entlastung des Vorstandes
10. Wahl des Vorstandes
11. Wahl der Kassenprüfer
12. Wahl der Delegierten für die Landesvertreterversammlung
13. Verschiedenes

Für den Vorstand

*Dr. Jürgen Baumanns*

1. Vorsitzenderr



## Uhu und Steinkauz – eine Erfolgsgeschichte Eulenschutz im Kreis Coesfeld

Der Uhu (*Bubo bubo*), Vogel des Jahres 2005, war Mitte der 60er Jahre in Deutschland fast ausgerottet. Durch Artenschutzprogramme ist die weltweit größte Eule auch im Münsterland nun wieder heimisch geworden.

Im Kreis Coesfeld war der Uhu 2003 nur noch selten anzutreffen. Offiziell waren zwei Brutpaare im Kreis bekannt. Schutzmaßnahmen trugen auch hier dazu bei, dass sich der Bestand erholte und wir heute über 18 Brutpaare im Kreisgebiet sprechen.

Viele Beobachtungsstunden mit spezieller Optik waren erforderlich, um die meist gut versteckten Brutplätze zu erkunden. Spuren der Uhus, wie z. B. Gewölle und Rupfunge von Beutetieren, erleichterten hierbei die Suche. Die einzelnen Brutplätze wurden kartiert und in Datensätzen jährlich für jedes Paar eventuelle Bruten und die Verhaltensweisen der Vögel erfasst. Soweit möglich erfolgte auch eine Zählung der Jungtiere.

Für ein Brutpaar wurde 2009 ein Brutkasten in einem Trafobaus montiert, da das Paar zuvor auf einem Förderband einer Ziegelfabrik gebrütet hatte (siehe Naturzeit Heft 13). Seitdem hat der Uhu jedes Jahr in der künstlichen Nisthilfe mit Erfolg gebrütet.

Um diese streng geschützte Art zu erhalten, müssen auch die Behörden über jedes Paar informiert werden. Nur so wird verhindert, dass Störungen durch Waldrodungen oder Windkraftanlagen unter einem Mindestabstand zum Brutplatz



Junge Steinkäuze  
Foto: W. Rusch

entstehen. Energiekonzerne wie RWE oder die Stadtwerke werden mit eingebunden, um Mittelspannungsmasten an potenziellen Brutplätzen mit Isolatoren zu sichern. Weitere Schutzmaßnahmen erfolgten durch Öffentlichkeitsarbeit mit Vorträgen und Informationsgesprächen.

Der Steinkauz (*Athene noctua*) ist nach dem Sperlingskauz die kleinste Eulenart Europas und wurde bei den alten Griechen als Vogel der Weisheit verehrt. Leider wird der Steinkauz noch immer in der Roten Liste der Brutvögel als stark gefährdet eingestuft. Durch Intensivierung der Landwirtschaft und Beseitigung von Hohlbäumen, in denen er Brutplätze findet, wird sein Lebensraum eingeschränkt.

Auch im Kreis Coesfeld werden Grünlandflächen wie Mäh-, Streuobstwiesen und Weiden immer weniger und der Steinkauzbestand würde kontinuierlich abnehmen, wenn nicht die vielen ehrenamtlichen Steinkauzschützer helfen würden. Öffentlichkeitsarbeit, die Zusammenarbeit mit der Landwirt-



schaft, die Pflege von Streuobstwiesen und das Anbringen von Nisthilfen gehören zu den Arbeiten der Steinkauzschützer. Sie haben erreicht, dass die Bestände im Kreis Coesfeld relativ stabil geblieben sind.

Fast über das ganze Jahr verteilen sich die Arbeitseinsätze für den Steinkauz. Bereits Anfang des Jahres erfolgen die Brutplatzpflege sowie das Reparieren der Brutröhren oder das Anbringen neuer Nisthilfen. Nach der Brut erfolgt im Mai/Juni die Bestandskontrolle. In der übrigen Zeit stehen Pflegeeinsätze für Kopfweiden und Streuobstwiesen auf dem Plan.

Seit 1981 wird der Steinkauzbestand im Kreis Coesfeld von Winfried Rusch dokumentiert. Ab dieser Zeit wurden allein von ihm fast 10.000 Jungtiere gezählt und in Zusammenarbeit mit der Vogelwarte Helgoland zum Teil auch beringt. Heute leben schätzungsweise 700 Brutpaare im Kreis Coesfeld, von denen etwa die Hälfte in Nisthilfen brütet. Die bereits vor vielen Jahren von Winfried entwickelte Brutröhre – mit Seitenklappe zur besseren Reinigung und zur Erfassung der Bruterfolge – ist dabei unverzichtbar und das Erfolgsmodell im Steinkauzschutz schlechthin (siehe auch Bericht aus Olfen). ■ Franz Rolf

## NAJUs jetzt auch Klimabotschafter

Seit dem 5. März dürfen sich Sophie, Pauline, Danielle und Hannah nun „Plant-for-the-Planet-Klimabotschafterinnen“ nennen. Einen ganzen Tag lang beschäftigten sie sich mit Themen wie CO<sub>2</sub>-Ausstoß, Klimakrise, Treibhauseffekt und Klimagerechtigkeit. Beim Weltspiel erfuhren sie viel über die Verteilung von Wohlstand, Weltbevölkerung und „Klima-Gase“. Sie lauschten Vorträgen und übten selber in Rhetorikgruppen das Aufbereiten und Präsentieren von Texten. Sie beschäftigten sich im „World-Café“ mit der Planung und Durchführung von Aktionen und, nicht zu vergessen, pflanzten gemeinsam mit den anderen Kindern gut 200 Bäume. Alle 45 teilnehmenden Kinder wurden am Ende der Veranstaltung zu Klimabotschaftern und -botschafterinnen ernannt. Unsere vier NAJUs waren von dem Tag begeistert und sind voller neuer Ideen. ■

Antje Kleinschneider

Infos zum Thema unter  
[www.plant-for-the-planet.org](http://www.plant-for-the-planet.org)



Die neuen Klimabotschafter Sophie, Pauline, Danielle und Hannah (v. l. n. r.; Foto: A. Kleinschneider)

## Neue NABU-Kindergruppe in Coesfeld

Seit einem halben Jahr treffen sich regelmäßig zehn Kinder im Alter von etwa 10 Jahren unter der Leitung von Sabine Siemering und Antje Kleinschneider, um die Natur rund um Coesfeld besser kennenzulernen. Derzeit hat alles mit dem Thema Wasser zu tun. So haben wir z.B. das Altwasserwerk besucht und die Wildgänse im Kuhlennenn erkundet. Bei schlechtem Wetter dürfen wir den Werkraum des Pius-Gymnasiums nutzen, aber bei gutem Wetter geht es raus in die Natur.

Unterstützt werden wir von den „NAJUs“, die sich zu Gruppenleitern weiterbilden wollen und mit viel Spaß und Eifer bei der Sache sind. Die Gruppenstunden finden 14-tägig mittwochs ab 16.30 Uhr statt und natürlich geht es auch hinaus zu Pflegeeinsätzen, die vorher bekannt gegeben werden.

Wer Interesse hat, kann gerne bei uns reinschnuppern. ■

Sabine Siemering



Foto: A. Kleinschneider





## Eulenschutz in Münster – eine Erfolgsgeschichte

### Unsere Steinkäuze bitten um etwas mehr Rücksicht

Junger Steinkäuz  
Foto: S. Petschel

Jedes Jahr, in der letzten Mai- und ersten Juniwoche, wird eine neue Steinkäuz-Generation (*Athene noctua*) geboren. Dieses Zeitfenster nutzen wir Eulenschützer, um die Brutplätze aufzusuchen und Brutpaare sowie Jungeulen zu zählen. Mit Taschenlampe und Leiter geht's dann in die Streuobstwiesen und Pferde- oder Viehweiden. Die Nistplätze zu finden bereitet uns keine Schwierigkeit, da es sich ausnahmslos um künstliche Nisthilfen handelt, die wir aufgehängt haben, um den Eulen überhaupt einen Platz zum Brüten zu bieten. Denn Steinkäuze bauen keine Nester. Für ihr Gelege suchen sie sich Höhlen in alten Baumstämmen von Obstbäumen auf Streuobstwiesen, Kopfweiden, Wandnischen unverputzter Ziegelschuppen oder ähnliches. Doch solche Brutplätze sind in unserer Landschaft kaum mehr zu finden.

Bis in die zweite Hälfte des 20. Jhdt. hinein war die hiesige kleinste Eulenart auch im Münsterland weit verbreitet und gehörte als sogenannter Kulturfollower zum typischen Bild der bäuerlichen Landwirtschaft mit Obstwiesen und viehbestandenen Weiden. Doch als ab den 1960er Jahren diese Grüngürtel an den Stadträndern dem Bau von Gewerbegebieten, dicht besiedelter Wohnviertel und Infrastruktur wichen, bewirkte die Zerstörung des Lebensraumes der Eulen einen drastischen Rückgang ihrer Population.

Um die Art nicht aussterben zu lassen, wurden Schutzmaßnahmen eingeleitet. Dieser Aufgabe nahm sich in Münster ab den 1990er Jahren zunächst die AG Eulenschutz des NABU Münster an; die Arbeit wurde dann insbesondere von dem Eulenexperten Hubert Große-Lenge rich fortgeführt. Nisthilfen zu bauen,

so genannte Steinkäuzröhren, und an geeigneten Plätzen wie noch erhaltenen Streuobstwiesen aufzuhängen, erwies sich als richtig, denn die Steinkäuzpopulation nahm in den letzten 25 Jahren von anfangs acht bekannten Bruten (Stand 1994) bis zu 178 gezählten Bruten (Stand 2015) zu. Da Dreiviertel des gesamtdeutschen Bestandes in NRW beheimatet sind, ist das Münsterland mit seinen verbliebenen alten Streuobstwiesen besonders wichtig.

Wer am Stadtrand wohnt, kann sich im Internet die Rufe anhören und im Herbst/Frühjahr in der Dämmerung mal draußen lauschen. Hinweise auf sich zusammenfindende Pärchen nehmen wir gerne entgegen.

Um den Bestand zu zählen und die Ergebnisse der jährlichen landesweiten Statistik zuzuführen, kontrollieren wir Eulenschützer also im

Mai und Juni die Steinkäuzröhren. Hierfür öffnen wir sie und spähen kurz mit Hilfe der Taschenlampe ins Innere, in der Hoffnung, drei bis sechs kleine Federknäule zählen zu können, und dokumentieren dies. Anfangs tragen die Jungen noch ein weißes Daunenkleid. Das graue Nestlingskleid bildet sich ab dem Ende der ersten Lebenswoche. Es wird nach sechs Wochen vom Jugendgefieder abgelöst. So kann bei der Kontrolle auch das Alter geschätzt werden.

Derzeit ist der Bestand der Steinkäuze stabil. Doch wenn wir auch zukünftig die nächtlichen Rufe von Steinkäuzen hören wollen, hängt dies nicht nur vom Einsatz der immer älter werdenden Eulenschützer ab. Jedes Jahr fallen Bäume, in denen Röhren hängen, Stürmen, dem Klimawandel oder dem Alter zum Opfer, und es muss im jewei-

ligen Eulenrevier Ersatz gefunden werden. Aber geeignete Bäume werden sichtlich seltener, alte Schuppen oder Remisen werden renoviert oder abgerissen, und das Umfeld in der zunehmend industrialisierten Agrarlandschaft bietet zunehmend weniger Nahrung für Steinkäuze. Das einst auf Weiden grasende Vieh, das das Gras kurz hielt, so dass die kleinen Eulen auf dem Boden Nahrung wie Mäuse, Insekten und Regenwürmer aufnehmen konnten, verbleibt mittlerweile in Ställen. Das Gras der einstigen Weiden wächst bis zur Mahd unzugänglich hoch oder die Flächen werden anders verwendet. Somit ist die einstige Hoffnung, dass Nisthilfen nur temporär eingesetzt werden müssten, bis sich die Steinkäuzpopulation erholt, der Gewissheit gewichen, dass sie dieser Unterstützung langfristig bedürfen wird.



Um nicht zu sagen, ohne unsere Hilfsmaßnahmen laufen die Steinkäuze schon aus Wohnungs- und Nahrungsnot weiterhin Gefahr, in unserer Region auszusterben.

Ein Umdenken bezüglich unseres Umgangs mit den naturnahen Flächen ist unumgänglich. Steinkäuze benötigen nicht viel, aber eben doch etwas Raum, um sich entfalten zu können. Das heißt, wir müssen die naturnahen Flächen stärker schützen.

Streuobstwiesen müssen wieder mehr Bedeutung gewinnen, um rentabel erhalten werden zu können. Ihr Ertrag kann sehr häufig vor Ort günstig gekauft werden. Und das Vieh muss wieder raus auf die Weiden. Bestimmt gefällt es ihm dort auch besser als in engen, dunklen Stallungen.

Im Bewusstsein, dass diese Tiere wenigstens draußen und natürlicher lebten, sollte uns ihr Fleisch auch „zufriedener“ schmecken. In Verbindung mit gleichzeitig günstig gekauften saisonalen Gemüsearten dürften sich die Mehrkosten im Vergleich zu teurer Tiefkühlkost verringern lassen.



Foto: W. Rusch

Zwei Beispiele, wie wir alle mit unserem Konsumverhalten einfach, aber mit weitreichenden Konsequenzen, beitragen können. ■

Dr. Susanne Petschel

Steinkäuz-Nestling  
Foto: S. Petschel





## 20 Jahre Obstwiesenschutz in Münster

## Eine Projektidee trägt Früchte

Den Grundstein zum Projekt Obstwiesenschutz legten engagierte Mitglieder des NABU Münster bereits 1988. Die erste Annahme und Verastung von Streuobstapfeln brachte nicht nur leckeren Saft in die Flasche, sondern löste bald schon im ganzen Münsterland Sammelaktivitäten in den Streuobstwiesen aus. 1996 genehmigte die Stadt Münster den Projektantrag des NABU Münster und der Obstwiesenschutz wurde zur Erfolgsgeschichte.



Lag der Schwerpunkt in den ersten Jahren im Bereich Baumpflanzungen, Obstbaumschnitt, Beratung zur Sortenwahl, Verwertung von Streuobst und Aufbau der Direktvermarktung von Tafelobst, so kamen ab 2002 neue Themen hinzu: Planung, Pflanzung und Pflege von Ausgleichsflächen in Münster, Kooperation mit dem Institut für Allergologie zu Durchführung einer Apfelallergiker-Studie, Kooperation mit Grundschulen „Unser grünes Klassenzimmer auf der Streuobstwiese“, Kooperation mit dem slow food e. V., Kooperation mit dem Kapuzinerkloster Münster, Veranstaltungen wie das Münsteraner Obstblütenfest, Streuobstwiesen-Radtouren sowie Seminare für Obstbaumschnitt, Obstbaumveredelung und Apfelsortenbestimmung.

Heute betreuen wir 5,5 ha Streuobstwiesen und haben durch Nachpflanzungen verschiedener alter Sorten den ersten Sortengarten in Münster angelegt.

Die Produktpalette erweiterte sich im Laufe der vergangenen 20 Jahre erheblich. Neben Apfel-, Apfel-Holunder-, Birnen- und Pflaumensaft bieten

wir heute auch sortenreinen Apfelsaft aus Roter Sternrenette und Dülmener Rose und sechs sortenreine Apfelbrände an. In guten Ertragsjahren lassen wir Walnussöl pressen und stellen Trockenobst aus Äpfeln und Birnen her. Auf dem Wochenmarkt in Münster können unsere Kunden während der Saison zwischen ca. 120 Obstsorten wählen.

Um die alten Apfelsorten wieder ins Gedächtnis und in die Obstwiesen zu bringen, lobt der NABU Münster seit 2006 den „Apfel des Jahres im Münsterland“ aus: 2006 Dülmener Rose, 2007 Rote Sternrenette, 2008 Gravensteiner, 2009 Jakob Lebel, 2010 Graue Herbstrenette, 2011 Roter Bellefleur, 2012 Kaiser Wilhelm, 2013 Weißer Klarapfel, 2014 Harberts Renette, 2015 Schöner aus Wiedenbrück. In diesem Jahr darf sich der „Croncels“ Apfel des Jahres nennen.

Durch die kontinuierliche, alle Themenbereiche der Streuobstwiesen umfassende Arbeit des NABU Münster gab es in der Vergangenheit etliche Anfragen für Fachvorträge und Ausstellungsteilnahmen auf nationalem und internationalem Parkett:



Klausurtagung des Pomologen-Vereins Deutschland in Naumburg; Internationale Vermarkter-Tagungen des BFA Streuobst in Fulda und Kassel; Internationaler Kongress „Deutsche Obstsortenvielfalt“ des Julius Kühn-Instituts in Dresden; Internationale Umweltmesse in Poznan/Polen, Europom in Wisley/England, Streuobst-Tagung in Deventer/Niederlande, Erstes Film-Food-Festival in Münster.

Für dieses Engagement wurden die Akteure im Obstwiesenschutz vielfach ausgezeichnet: 2005 Umweltpreis der Stadt Münster, 2007 Ausgezeichneter Ort im Land der Ideen, 2011 Engagement des Jahres, 2012 Fair-Award Münster, 2014 Regional plus – fair für Mensch und Natur.

Da das Interesse an alten Obstsorten, dem Lebensraum Streuobstwiese und dem Obstbau im Allgemeinen sehr groß ist, erscheint seit Anfang 2016 vierteljährlich unsere Broschüre „Pomonas Erbe“. Darin werden zur Jahreszeit passende Themen behandelt und unsere Aktivitäten und Termine veröffentlicht: [www.NABU-muenster.de/pomonas-erbe](http://www.NABU-muenster.de/pomonas-erbe). Im Jubiläumsjahr suchen wir mit Ihrer Hilfe die schönsten Impressionen der Münsterländer Streuobstwiesen. Unser Fotowettbewerb startete zur Obstblüte, Einsendeschluss ist der 20. September. Auf dem „Münsterländer Apfeltag“ am 9. Oktober wird der bekannte Buchautor Eckhart Brandt den Gewinnern des Wettbewerbs die Preise überreichen. ■

Karin Rietman

[www.NABU-muenster.de/](http://www.NABU-muenster.de/)  
Fotowettbewerb

## Croncels – Apfel des Jahres 2016 im Münsterland

Auf Streuobstwiesen des Münsterlandes findet man viele verschiedene Obstsorten – oft alte, nur regional vorkommende Sorten, die zum großen Teil in Vergessenheit geraten sind. Der NABU Münster möchte den Lebensraum Streuobstwiese mit den alten Obstsorten langfristig erhalten und einer breiten Öffentlichkeit bekannt machen. Dazu soll auch unser „Apfel des Jahres im Münsterland“ beitragen.

Wie viele andere Apfelsorten kommt auch der Croncels ursprünglich aus Frankreich. 1869 brachte die Baumschule Baltet in Croncels bei Troyes diese Herbstsorte in den Handel. Vor 110 Jahren wurde der Name „Apfel aus Croncels“ auf dem Kongress des Deutschen Pomologenvereins festgelegt.

Weil in den 1940er Jahren scharfe Fröste das Holz vieler Obstbäume geschädigt hatten, wurde in den Jahren nach der Kälte der Croncels – auch als Stammbildner – sehr häufig



gepflanzt. Heute findet man jedoch nur noch wenige Apfelbäume dieser Sorte im Münsterland.

Die Bäume bilden eine mittelgroße, lockere, pyramidale Krone mit schräg aufrechten Leitästen. Standorte mittlerer Feuchte mit durchlässigen,

nährstoffreichen Böden führen zu einer gut ausgefärbten Fruchtqualität. Der Baum ist frosthart, ausgesprochen gesund und nur in feuchten Lagen werden die Früchte schorrig.

Durch die lang anhaltende und wenig frost- und witterungsempfindliche Blüte setzt die Fruchtbarkeit früh ein und ist jedes zweite Jahr hoch. Von Mitte August bis Mitte September sollte der Baum regelmäßig durchgepflückt werden. Die sonnengereiften Früchte schmecken weinsäuerlich mit zimtartigem Aroma. Croncels eignet sich besonders zum Backen und Dörren. Für Apfelmus ist er der ideale Nachfolger des Weißen Klarapfels. Da die Sorte nur kurz gelagert werden kann, eignet sich diese Sorte eher für die Streuobstwiese, weniger für den Hausgarten. ■ Karin Rietman

Zeichnung Croncels (Quelle: Deutschlands Obstsorten, Eckstein und Stähle, Stuttgart 1905-1936)

Ob junge Erwachsenenengruppe oder Grünfrosch-Kindergruppe – bei uns ist immer was los

## Immer aktiv – die NAJU Münster

Wir junge Erwachsene beschäftigen uns in diesem Jahr besonders mit dem Thema des naturnahen Gartens. Bei verschiedenen Ständen und Aktionen in Münster zeigen wir Interessierten, warum naturnahes Gärtnern sinnvoll ist und wie es auch im kleinsten Garten leicht umgesetzt werden kann. Samenbomben können passend dazu direkt am Stand erstellt und mitgenommen werden. Unseren eigenen Garten am Wienburgpark gestalten wir selbstverständlich ebenfalls entsprechend.

Und natürlich organisieren wir unsere Kindergruppe – die Grünfrösche. Da wir im vergangenen Jahr festgestellt hatten, dass viele Kinder durch Schule und Hobbys immer weniger Zeit für die NAJU hatten, treffen sich die Grünfrösche nun nur noch monatlich. Mit vollem Erfolg. Viele begeisterte Kinder kommen seither zu unseren Treffen und erfahren spielerisch allerlei Interessantes über ihre Umwelt.



Immer aktiv – die NAJU Münster  
Foto: R. Rauchfuß

Wir freuen uns auch über jeden, der sich aktiv einbringen möchte.

Ob junger Erwachsener oder Kind, nehmt gerne Kontakt mit uns auf! Die Daten findet Ihr auf unserer Internetseite ■ Miriam Lütke Schulte

[www.nabu-muenster.de/naturschutzjugend-naju](http://www.nabu-muenster.de/naturschutzjugend-naju)





Libellenvorkommen an Ausgleichsgewässern  
in Münster-Mecklenbeck

## Von Plattbäuchen, Azurjungfern, Vierflecken und Granataugen

2007 wurden im Westen von Münster zehn naturnahe Kleingewässer als Ausgleichsmaßnahme für die Erweiterung der Autobahn A1 angelegt. Die Gewässer unterschiedlicher Größe, die entlang des Meckelbachs liegen, sollten als Ausweichbiotope speziell für Libellen und Amphibien dienen. Die AG Libellenschutz des NABU Münster hat im Sommer 2015 eine erstmalige Bestandserhebung der aktuellen Libellenfauna durchgeführt. Dabei konnten an den Gewässern 15 Libellenarten beobachtet werden.



Das größte der zehn angelegten Ausgleichsgewässer am Meckelbach. Hier war die Libellen-diversität am höchsten.

Einige der bunten Flugkünstler waren nur zu Besuch an den Gewässern, viele konnten aber auch beim Paarungsverhalten und bei der Eiablage beobachtet werden. Die beobachteten Libellenarten zählen alle zu den sogenannten Generalisten, die an solchen Gewässern erwartet werden können. Darunter waren die Großlibellen wie die Blaugrüne Mosaikjungfer, die Herbst-Mosaikjungfer, die Große Königslibelle, der Vierfleck, der Große Blaupfeil, die Blutrote und die Große Heidelibelle, sowie der Plattbauch, der in NRW auf der Vorwarnliste der Roten Liste geführt wird. Bei den Kleinlibellen konnten die Weidenjungfer, die Frühe Adonislibelle, die Große Pechlibelle, die Gemeine Becherjungfer, die Hufeisen-Azurjungfer, das Kleine sowie das Große Granatauge dokumentiert werden. Auch das Große Granatauge steht in NRW, wie der Plattbauch, als Vorwarnart auf der Roten Liste. Seit der Neuanlage der Gewässer sind die Ufer und die dazwischen liegenden Landlebensräume durch die fortlaufende Sukzession stark bewachsen. Vor allem die kleineren, ursprünglich frei liegenden Blänken sind teilweise schon komplett zugewachsen und verlandet. Die zwei



Männchen der Blutroten Heidelibelle.

größeren Gewässer zeichnen sich durch eine freie, besonnte Wasseroberfläche aus und haben eine zum Teil ausgeprägte Vegetation aus Schwimm- und Tauchblattpflanzen. Auffällig war, dass die Libellen nur an den zwei größeren Gewässern und den dazwischen liegenden Landlebensräumen angetroffen wurden. Die übrigen Ausgleichsgewässer stellen für die Libellen keinen geeigneten Lebensraum mehr dar. Sie sind entweder zu sehr beschattet oder zu stark verlandet. Was sich ebenfalls negativ auf die Libellenfauna auswirkt, ist ein hoher Fischbestand in den größeren Gewässern. Die Fische wurden sehr wahrscheinlich in die Gewässer ausgesetzt und üben einen hohen Prädationsdruck auf die Libellenlarven aus, da sie sich u.a. von diesen ernähren.

Um die Ausgleichsgewässer sowie die Landlebensräume für die wertgebenden Libellen und Amphibien zu optimieren, sollen nun gezielte Pflegemaßnahmen durchgeführt werden. Für dieses Jahr ist vom Flächeneigentümer durch Anregung des NABU Münster das Freischneiden und Entbuschen bestimmter Uferbereiche sowie das Abfischen der zwei größeren Gewässer geplant.

Des Weiteren werden auch die zwischen den Gewässern liegenden Landlebensräume, in denen die Libellen ihre Reifungsphase verbringen und auf Insektenjagd gehen, freigeschnitten. Ideale Landlebensräume sind offene, gut besonnte und strukturreiche Flächen mit einer blütenreichen Krautschicht. Der Blütenreichtum fördert die Anzahl von Insekten, die nicht nur für Libellen, sondern u.a. auch für Amphibien, Reptilien, Vögel und Fledermäuse als Nahrung essentiell sind. Ziel ist es, durch die Pflegemaßnahmen die Reproduktionschancen der Libellen und Amphibien zu erhöhen und weitere Libellenarten, die z.B. auf offene Blänken spezialisiert sind, dort anzusiedeln. Wichtig ist dabei natürlich die Erfolgskontrolle. Deshalb wird nun in regelmäßigen Abständen die Bestandsentwicklung der Libellenfauna und zusätzlich auch der Amphibienfauna der Gewässer erfasst. Die Ausgleichsgewässer am Meckelbach, die als geschützte Biotop speziell für Libellen und Amphibien angelegt wurden, könnten sich durch geeignete Pflegemaßnahmen und auch durch die Nähe zur renaturierten Aa bei Haus Kump zu bedeutenden Biotopen für die Libellenfauna entwickeln. ■ Dr. Berit Philipp

Frisch geschlüpftes Männchen des Großen Blaupfeils.  
Fotos: B. Philipp



## Veranstaltungen des NABU im Münsterland

Die Teilnahme an Exkursionen und Vorträgen ist, wenn nicht anders angegeben, kostenlos.

### KREIS BORKEN

Jeden Dienstag, 19:00 Uhr  
**Bocholter NABU-Treff**

Wir treffen uns dienstags um 19:00 Uhr in unserem Vereinsheim am Aa-See in Bocholt in lockerer Runde, um uns über aktuelle Naturschutzthemen auszutauschen und um Projekte zu planen. **Eingeladen sind alle, die Interesse haben:** NABU-Kreisgeschäftsstelle, An der Königsmühle 3 (Aa-See), Bocholt.

1. und 3. Donnerstag im Monat  
**Rheder NABU-Treff**

Wir treffen uns an jedem 1., 3. und ggf. 5. Donnerstag im Monat. In der Winterzeit um 19:30 Uhr in lockerer Runde, um uns über aktuelle Naturschutzthemen auszutauschen und um Projekte zu planen. In der Sommerzeit um 18:30 Uhr, zu Ausfahrten in die Rheder Natur. **Eingeladen sind alle, die Interesse haben.** Treffpunkt: NABU Vereinsheim, Lindenstr. 7 (Nähe Aldi).

2. Dienstag im Monat  
**Treffen der Ortsgruppe Borken**

Café Villa, Heidener Straße 34, 46325 Borken  
Interessierte sind herzlich eingeladen, den monatlichen Treffen der Ortsgruppe Borken im Café Villa in Borken beizuwohnen. Ansprechpartnerin für die NABU-Gruppe Borken ist Marita Lehmann, Tel. 02861-67949.

Samstags,  
09:00-14:00 Uhr, I Pflegeeinsatz  
Oktober bis Februar  
**Pflegeeinsätze der Gruppe Bocholt**

An fast jedem Samstag von Oktober bis Februar trifft sich die Ortsgruppe Bocholt an der Kreisgeschäftsstelle am Bocholter Aa-See und bricht von dort aus zu Pflegeeinsätzen im gesamten Kreisgebiet auf. Wer teilnehmen möchte, wird gebeten, sich vorher bei Rolf Souilljee (info@mcs-maler.de) anzumelden.

09.08.

19:00 Uhr  
**Führung Bio-Hof Finke**

Die Ortsgruppe Borken bietet eine Führung des Bio-Hofs Finke an. Der Treffpunkt ist das Café Villa in Borken. Von dort aus wird das Ziel mit dem Fahrrad angesteuert. Anmeldung wird unter Tel. 02861-67949 erbeten.

13.08.

08:30 Uhr I Exkursion  
**Naturgang Rieselfelder Münster**

Die Ortsgruppe Borken lädt zu einer Exkursion in die Rieselfelder Münster ein. Der Treffpunkt ist das Café Villa in Borken. Von dort aus geht es weiter mit Fahrgemeinschaften. Anmeldung wird unter 02861/67949 erbeten.

23.08.

19:00 Uhr I Spaziergang  
**Waldspaziergang Tiergarten Raesfeld**

Die Ortsgruppe Borken unternimmt einen Waldspaziergang im Tiergarten Raesfeld. Der Treffpunkt ist das Café Villa in Borken. Von dort aus geht es mit dem Auto weiter. Anmeldung wird unter Tel. 02861-67949 erbeten.

18.09.

11:00-18:00 Uhr I Fest  
**NABU-Sommerfest**

Der Kreisverband Borken veranstaltet sein jährliches Sommerfest auf der großen Festwiese am Bocholter Aa-See. Dort stellen sich kreisweit die NABU-Gruppen vor und bieten viele Aktionen an. Dazu gibt es Essen, Trinken und Naturnahes aus der Region zu kaufen und zu probieren.

27.09.

19:00 Uhr I Exkursion  
**Hirschbrunft Üfter Mark**

Vom Treffpunkt am Café Villa in Borken aus fährt die Ortsgruppe Borken mit Fahrgemeinschaften zur Üfter Mark, um dort Zeuge der Hirschbrunft zu werden. Anmeldung wird unter Tel. 02861-67949 erbeten.

### KREIS COESFELD

20.08.

09:00 - 12:00 Uhr I Pflegeeinsatz  
**Fit durch Naturschutz**

Das ca. 200 ha große Feuchtwiesen-gebiet ist die Heimat des Großen Brachvogels. Hier brüten mehr als ein Dutzend Paare. Um die ausdrucksstarke Kulturlandschaft zu erhalten, sind Pflegemaßnahmen erforderlich. Informationen zu Treffpunkt, Arbeitsausrüstung uvm. gibt Christian Prost, Tel. 02541-81120

27.08.

09:00 - 12:00 Uhr I Pflegeeinsatz  
**Fit durch Naturschutz**

Das ca. 200 ha große Feuchtwiesen-gebiet ist die Heimat des Großen Brachvogels. Hier brüten mehr als ein Dutzend Paare. Um die ausdrucksstarke Kulturlandschaft zu erhalten, sind Pflegemaßnahmen erforderlich. Informationen zu Treffpunkt, Arbeitsausrüstung uvm. gibt Christian Prost, Tel. 02541-81120



**02.09.****18:30 - 22:00 Uhr | Batnight  
Europäische Fledermausnacht in  
Lüdinghausen**

Der NABU Coesfeld veranstaltet in Zusammenarbeit mit dem Biologischen Zentrum in Lüdinghausen einen informativen und unterhaltenden Abend zum Thema „Heimische Fledermäuse“. Ein Vortrag mit Bildern, Modellen und Tonaufnahmen stimmt auf den abendlichen Erkundungsgang rund um den Klutensee ein. Ein Verkaufsbasar und ein Nachtschwärmer-Buffer runden den Abend ab. Die Veranstaltung soll Kinder ab 10 Jahren ansprechen. Bitte Taschenlampen mitbringen. Biologisches Zentrum Lüdinghausen, Rohrkamp 29 59348 Lüdinghausen

**03.09.****09:00 - 12:00 Uhr | Pflegeeinsatz  
Fit durch Naturschutz**

Das ca. 200 ha große Feuchtwiesen-gebiet ist die Heimat des Großen Brachvogels. Hier brüten mehr als ein Dutzend Paare. Um die ausdrucksstarke Kulturlandschaft zu erhalten, sind Pflegemaßnahmen erforderlich. Informationen zu Treffpunkt, Arbeitsausrüstung uvm. gibt Christian Prost, Tel. 02541-81120

**06.09.****17:45 - 20:00 Uhr | Versammlung  
NABU-Abend**

Zu einem Gesprächsabend mit Spaziergang an der vereinseigenen Schutzfläche lädt der NABU Coesfeld ein. Es sollen Ereignisse und Aktivitäten diskutiert werden. Die ehemalige Lehmabgrabungsfläche in Tungerloh-Pröbsting, Gescher, wird derzeit vom Verein revitalisiert und soll allen Interessierten vorgestellt werden. Treffpunkt: Parkplatz an der Autobahnauffahrt A 31 Gescher/Coesfeld. 48712 Gescher Klaus Lütke-Sunderhaus, Tel. 02541-6188

**08.10.****09:00 - 12:00 Uhr | Pflegeeinsatz  
Fit durch Naturschutz**

Das ca. 200 ha große Feuchtwiesen-gebiet ist die Heimat des Großen Brachvogels. Hier brüten mehr als ein Dutzend Paare. Um die ausdrucksstarke Kulturlandschaft zu erhalten, sind Pflegemaßnahmen erforderlich. Informationen zu Treffpunkt, Arbeitsausrüstung uvm. gibt Christian Prost, Tel. 02541-81120

**11.10.****19:30 - 22:00 Uhr | Versammlung  
NABU-Abend**

Zu einem Gesprächsabend lädt der NABU Coesfeld ein. Es sollen Ereignisse und Aktivitäten diskutiert werden. Alle Interessierten sind eingeladen. Gaststätte „Hotel zum Wildpferd“, Münsterstraße 52, 48249 Dülmen, Ursula und Jürgen Baumanns, juergen.baumanns@online.de

**22.10.****09:00 - 12:00 Uhr | Pflegeeinsatz  
Fit durch Naturschutz**

Das ca. 200 ha große Feuchtwiesen-gebiet ist die Heimat des Großen Brachvogels. Hier brüten mehr als ein Dutzend Paare. Um die ausdrucksstarke Kulturlandschaft zu erhalten, sind Pflegemaßnahmen erforderlich. Informationen zu Treffpunkt, Arbeitsausrüstung uvm. gibt Christian Prost, Tel. 02541-81120

**29.10.****09:00 - 12:00 Uhr | Pflegeeinsatz  
Fit durch Naturschutz**

Das ca. 200 ha große Feuchtwiesen-gebiet ist die Heimat des Großen Brachvogels. Hier brüten mehr als ein Dutzend Paare. Um die ausdrucksstarke Kulturlandschaft zu erhalten, sind Pflegemaßnahmen erforderlich. Informationen zu Treffpunkt, Arbeitsausrüstung uvm. gibt Christian Prost, Tel. 02541-81120

**08.11.****19:30 - 22:00 Uhr | Versammlung  
Mitgliederversammlung 2016  
des NABU Coesfeld**

In der diesjährige Mitgliederversammlung wird auch der Vereinsvorstand neu gewählt. Um zahlreiches Erscheinen wird gebeten. Treffpunkt: „Hotel zum Wildpferd“, Münsterstraße 52, 48249 Dülmen Ursula und Jürgen Baumanns, juergen.baumanns@online.de

**12.11.****09:00 - 12:00 Uhr | Pflegeeinsatz  
Fit durch Naturschutz**

Das ca. 200 ha große Feuchtwiesen-gebiet ist die Heimat des Großen Brachvogels. Hier brüten mehr als ein Dutzend Paare. Um die ausdrucksstarke Kulturlandschaft zu erhalten, sind Pflegemaßnahmen erforderlich. Informationen zu Treffpunkt, Arbeitsausrüstung uvm. gibt Christian Prost, Tel. 02541-81120

**19.11.****09:00 - 12:00 Uhr | Pflegeeinsatz  
Fit durch Naturschutz**

Im Naturschutzgebiet Kühlenvenn müssen die Kopfweiden beschnitten werden, um ein Auseinanderbrechen zu vermeiden. Für diese wichtige Arbeit sind viele Helfer erforderlich. Informationen zu Treffpunkt, Arbeitsausrüstung uvm. gibt Klaus Lütke Sunderhaus, Tel. 02541-81120

**06.12.****19:30 - 22:00 Uhr | Versammlung  
NABU-Abend**

Zu einem Gesprächsabend lädt der NABU Coesfeld ein. Es sollen Ereignisse und Aktivitäten diskutiert werden. Alle Interessierten sind eingeladen. Gaststätte „Hotel zum Wildpferd“, Münsterstraße 52, 48249 Dülmen, Christian Prost, Tel. 02541-81120

**10.12.****09:00 - 12:00 Uhr | Pflegeeinsatz  
Fit durch Naturschutz**

Das ca. 200 ha große Feuchtwiesen-gebiet ist die Heimat des Großen Brachvogels. Hier brüten mehr als ein Dutzend Paare. Um die ausdrucksstarke Kulturlandschaft zu erhalten, sind Pflegemaßnahmen erforderlich. Informationen zu Treffpunkt, Arbeitsausrüstung uvm. gibt Christian Prost, Tel. 02541-81120

**22.01.****10:00 - 12:00 Uhr | Exkursion  
Winterliche Exkursion im  
NSG Kühlenvenn**

In den Wintermonaten ist das Feuchtwiesen-gebiet Kühlenvenn ein beliebter Rastplatz für zahlreiche Vogelarten. Viele Hunderte Bläsgänse überwintern hier und vielleicht ist auch in diesem Winter wieder der Seeadler zu Gast. Treffpunkt an der östlichen Aussichtskanzel im NSG Kühlenvenn, Tungerloh-Pröbsting, 48712 Gescher, Christian Prost, Tel. 02541-81120

**24.01.****19:30 - 22:00 Uhr | Versammlung  
NABU-Abend**

Zu einem Gesprächsabend lädt der NABU Coesfeld ein. Es sollen Ereignisse und Aktivitäten diskutiert werden. Alle Interessierten sind eingeladen. Gaststätte „Zum Coesfelder Berg“, Bergallee 51, 48653 Coesfeld, Christian Prost, Tel. 02541-81120

**KREIS STEINFURT****Versammlung  
Jeweils am letzten Donnerstag  
von Oktober bis Januar: Lehm-  
dorf-Treff**

Werken und Basteln im und für unser NABU-Lehmdorf in Steinfurt-Ostendorf 10, Renate Waltermann, Tel. 02552-25 38

**Versammlung  
Jeweils am ersten Mittwoch im  
August, Oktober, Dezember und  
Februar: NABU-Stammtisch**

Beim Treffen der NABU-Gruppe Steinfurt werden aktuelle Themen besprochen, Renate Waltermann, Tel. 02552-25 38

**Versammlung  
Jeweils am ersten Samstag von  
Juli bis Oktober: Pflorgetreffen im  
NABU Lehmdorf**

Im NABU-Lehmdorf gibt es in der Saison immer etwas zu tun. Viele Hände schaffen viel. Renate Waltermann, Tel. 02552-25 38

**28.10.****14:00 - 17:00 Uhr | Fest  
Bienenfest**

Alles rund um die Biene! Bienen, Honig, Infos, Spiele und Basteln, Glücksrad, Kaffee und kalte Getränke, natürlich Bienenstich und andere Leckereien. Renate Waltermann, Tel. 02552-25 38

**05.11.****10:00 - 14:00 Uhr | Pflegeeinsatz  
„Wir machen unser Lehmdorf  
winterfest!“**

Großer gemeinsamer „Aufräumtag“ im NABU Lehmdorf. Renate Waltermann, Tel. 02552-25 38

**16.11.****19:00 - 21:00 Uhr | NAJU  
NAJU-Kreisgruppenleiter/innen-  
Treffen**

Die NAJU-Gruppenleiter/innen des NABU Kreisverbandes treffen sich zum Erfahrungsaustausch und zur Planung der Gemeinschaftsaktion. Ruth Schröer, Tel. 0151 21 42 08 91

**MÜNSTER****NABU-Sprechstunde**

Wissensdurst? Lust aktiv zu werden? Interesse an Nistkästen? Donnerstags (außer an Feiertagen) ist das NABU-Büro für alle interessierten Bürger geöffnet. NABU-Büro Tel. 0251-13 6007

**Jeden 2. Do. im Monat 20:00 Uhr  
AG-Treffen Obstwiesenschutz**

Besprechung der geplanten Aktivitäten im Obstwiesenschutz. Interessierte sind jederzeit herzlich willkommen Karin Rietman, Tel. 0175-959 33 14

**20.08.****08:00 - 10:00 Uhr | Info-Stand  
Fledermäuse in der Stadt**

Info-Stand der AG Fledertierschutz am Marktstand des NABU Münster auf dem Wochenmarkt auf dem Domplatz anlässlich der Europäischen Fledermausnacht. Frauke Meier, Tel. 0251-136007

**21.08.****20:30 - 22:00 Uhr | Exkursion  
Fledermäuse auf dem Waldfriedhof  
Lauheide**

Exkursion zu Abendsegler, Zwerg- und Fransenfledermaus auf dem abendlichen Waldfriedhof. Treffpunkt Trauerhalle Waldfriedhof Lauheide. Frauke Meier, Tel. 0151-12425818

**21.09.****07:30 - 14:00 Uhr  
Das Münsterland schmeckt!**

Große Verkostung von Obst der heimischen Streuobstwiesen am NABU-Stand Nr. 29 auf dem Wochenmarkt am Dom in Münster. Karin Rietman Tel. 0175-959 3314

**03.10.****11:00 - 15:00 Uhr | Exkursion  
Bäumchen schüttel Dich**

Geschichten rund um alte Apfelsorten und gemeinsame Ernte, Teilnehmerzahl begrenzt, Treffpunkt wird bei Anmeldung bei Karin Rietman, streuobst@muenster.de, bekannt gegeben.

**09.10.****11:00 - 17:00 Uhr | Fest  
10. Münsterlander Apfeltag**

Große Apfelsorten-Ausstellung mit Verkauf. Pomologe zur Bestimmung Ihrer Apfelsorte: bitte 5 - 10 Äpfel mitbringen, Beratung zu Pflanzung und Pflege von Obstbäumen. Baumschule mit Sortiment für die Obstwiese und den Garten, Köstlichkeiten aus Streuobst, Spaß und Spiel für die Kinder, ein spannender Tag für die ganze Familie. Treffpunkt: Hof Schulze Buschhoff, Am Handorfer Bahnhof. Karin Rietman, 0175-9593314

**12.10.****07:30 - 14:00 Uhr  
Tag der Regionen**

Das Münsterland schmeckt! Große Verkostung von Obst der heimischen Streuobstwiesen am NABU-Stand auf dem Wochenmarkt am Dom in Münster. Karin Rietman, 0175-9593314

**13.11.****10:00 - 15:30 Uhr | Seminar  
Apfelsortenbestimmung**

Ganztägige Einführung in die Bestimmung von Apfelsorten. Eigene Äpfel können mitgebracht werden - 5 bis 10 Äpfel pro Sorte. Maximal 20 Personen. 35 Euro pro Person. Anmeldung erforderlich bei Karin Rietman, streuobst@muenster.de!

**Jan./Feb.****Obstbaumschnitt, theoretisch  
und praktisch**

Wissenwertes rund um den Obstbaum mit praktischer Anleitung zum richtigen Schnitt. Maximal 15 Personen. Wetterfeste Kleidung, wenn vorhanden, Säge und Schere mitbringen. 25 Euro/Person. Anmeldung erforderlich! Termin im Januar/Februar bitte www.NABU-muenster.de oder Tagespresse.





## KREIS WARENDORF

**30.07.**

11:30 - 15:00 Uhr | Exkursion  
**Alles Käse NaturGenussRadtour durch die Emsaue**  
Gemütliche Fahrradrundtour durch die faszinierende Emsaue. In „Birgit's Hofkäserei“ bekommen die Gäste einen Einblick in die regionale Käseherstellung. Stefanie John, msjohn@web.de, Tel. 02504-984356, 48291 Telgte

**14.08.**

10:00 - 14:30 Uhr | Exkursion  
**Schrecken aller Vögel: Habicht**  
Die Hauptbeutetiere des Habichts sind Vögel. Die Führung thematisiert die Wechselbeziehung zwischen Jäger und Beute. In den Emsauen suchen wir nach Spuren. Udo Wellerdieck, udo.wellerdieck@gmx.de, Tel. 0151-51563638, 48291 Telgte

**26.08.**

16:30 - 19:00 Uhr | Exkursion  
**Heidewanderung durch die Klatenberge**  
Spaziergang durch die blühende Wacholderheide. Hier können wir die alte Kulturlandschaft genießen und viele Bewohner dieses Lebensraumes kennen lernen. Udo Wellerdieck, udo.wellerdieck@gmx.de, Tel. 0151-51563638, 48291 Telgte

**27.08.**

14:30 - 17:00 Uhr | Exkursion  
**Zwischen Münster und Telgte**  
Zwischen Münster und Telgte findet man eine reiche Tierwelt. Bei einer Erkundungstour vor Ort erfahren Sie viel Wissenswertes über Reptilien, Säugetiere, Vögel und Amphibien, die Wechselbeziehung zwischen Jäger und Beute. In den Emsauen suchen wir nach Spuren. Udo Wellerdieck, udo.wellerdieck@gmx.de, Tel. 0151-51563638, 48291 Telgte

**03.09.**

14:00 - 17:00 Uhr | Exkursion  
**Strontianit - der fast vergessene Bergbau im südlichen Münsterland**  
Die ca. 25 km lange Radtour führt von Drensteinfurt über Walstedde und Mersch wieder zurück nach Drensteinfurt. Unterwegs spüren wir Relikte aus längst vergessenen Tagen des Strontianit-Bergbau auf. Petra Holler-Kracht, petrakr@ yahoo.de, Tel. 0151-64812670, 48317 Drensteinfurt

**04.09.**

10:00 - 19:00 Uhr | Exkursion  
**Tischlein-deck-dich-Tour durch die Emsaue**  
Mit dem Rad begeben wir uns auf eine 35 km lange, außergewöhnliche kulinarische Rundreise. Unterwegs erwarten uns Naturgenuss und Gaumenschmaus vom Feinsten, serviert vom Restaurant De Pottkicker aus Telgte. Udo Wellerdieck, udo.wellerdieck@gmx.de, Tel. 0151-51563638, 48291 Telgte

**08.09.**

19:30 - 21:00 Uhr | Vortrag  
**Bunte Bänder im Münsterland**  
Straßen und Wegränder sind häufig noch die letzten Rückzugsgebiete für Blütenpflanzen und Insekten unserer Agrarlandschaft. Mit einem Bildervortrag werden die wichtigsten Arten und die ökologische Bedeutung vorgestellt. Thomas Hövelmann, t.hoelmann@nabu-station.de, Tel. 02501-9719433, 48317 Drensteinfurt

**08.09.**

17:00 - 18:30 Uhr | Exkursion  
**Früchte des Waldes und was man aus ihnen machen kann**  
Lernen Sie bei einem Spaziergang die Welt der Wildfrüchte kennen. Sie erhalten erprobte Rezepte für die eigene Verwertung im Haushalt und können Kostproben genießen. Gabi Mackenberg, Tel. 02520-912593, 59302 Oelde

**18.09.**

13:00 - 18:00 Uhr | Fest  
**Großes Apfel- und Milchfest in Rinkerode**  
Großes Familienfest rund um die Streuobstwiese und die Milch. Mobile Saftpresse, Mobile Käserei, Attraktionen für Jung und Alt und kulinarische Leckereien auf dem Biolandhof Deventer. Norbert Menke, n.menke@NABU-Station.de, Tel. 02501-9719433

**25.09.**

10:00 - 12:00 Uhr | Exkursion  
**Spuren am Dachsbau**  
Diese Führung bietet Ihnen die Gelegenheit, einige faszinierende Tierarten kennenzulernen. Im Zentrum steht dabei der Dachs, an dessen Bau, der Dachsbau, wir die frischen Spuren seiner jüngsten Aktivitäten erkunden. Einige Specht- und Greifvogelarten sind weitere Themen. Udo Wellerdieck, udo.wellerdieck@gmx.de, Tel. 0151-51563638, 48291 Telgte

**25.09.**

10:00 - 12:00 Uhr | Exkursion  
**Naturentwicklung mit Auerochsen und Wildpferden**  
Naturkundliche Wanderung mit Robert Tilgner durch die von Auerochsen und Wildpferden gestaltete Emsaue Valdrup. Robert Tilgner, feuchtbio@NABU-muenster.de

**03.10.**

11:00 - 17:00 Uhr | Fest  
**Apfelfest mit mobiler Saftpresse in Telgte**  
Obst-Versaftung mit der mobiler Saftpresse: Saft aus Ihren eigenen Äpfeln frisch gepresst und haltbar zu Mitnehmen. Der Hofladen ist geöffnet, es gibt leckeren Kuchen und Spezialitäten vom Grill. Hof Lütke Zutelgte, Norbert Menke, n.menke@NABU-Station.de, Tel. 02501-9719433

**07.12.**

19:30 - 21:30 Uhr | Vortrag  
**Weihnachtstreffen mit Vortrag zum Thema „Turmfalken“**  
Manfred Aulbur stellt mit einem Bildervortrag den Greifvogel Turmfalke vor. Dazu gibt es auch die Gelegenheit, einen Film über die Brutzeit des Greifvogels aus eigener Herstellung zu sehen. Ort: Habrock's Music & Diner, ClemensAugust Straße 3, Ennigerloh. Claus-Peter Weigang, erstervorsitzender@NABU-WAF.de, Tel. 02524/2676160

## Aktionstag mit dem Kooperationspartner „Die Arche“ Walderlebnistag für Familien mit dem NABU



Das Familienzentrum „Die Arche“ in Hörstel hat mit dem NABU-Kreisverband Steinfurt einen Kooperationsvertrag geschlossen. Somit war es möglich, im Herbst letzten Jahres zusammen mit den ehrenamtlich tätigen Naturschützern Ursula Baumgart, Silke Heemann, Ulrich Antons und Michael Lohmeyer einen Walderlebnistag für Familien anzubieten.

Spannende Wald-  
erlebnisse für Kinder  
Foto: A. Frese

Arche-Leiterin Anke Frese begrüßte die Familien, die NABU-Aktiven und ihre Mitarbeiterinnen Sandra Grundel und Beate Pelz bereits auf dem Parkplatz an der „Millionenbrücke“ in Hörstel-Riesenbeck. Mit großer Spannung und viel Neugier warteten Kinder und Eltern auf das bevorstehende Erlebnis und – ohne den angebotenen Shuttle-Service zu nutzen – gingen alle Eltern mit ihren Kindern voller Elan zu Fuß zum verabredeten Treffpunkt im Wald.

Zur Einstimmung wurden erst einmal einige Herbstlieder gesungen – wichtige Informationen zum Ablauf des Nachmittages folgten. Die Höhepunkte dieses Walderlebnistages waren: Wanderung zum Riesenbecker Steinbruch, Sammeln von Naturmaterialien zur Gestaltung eines „Glas-Waldbiotops“ und ein gemütlicher Abschluss am Lagerfeuer mit Stockbrotbacken und heißen Getränken.

Und los ging es! Der Flora- und Fauna-Experte vom NABU, Ulrich Antons, führte auf spannende Art und Weise Kinder und Erwachsene auf den Wegen um den Riesenbecker

Steinbruch. Dabei weckte er sachkundig und altersentsprechend sehr anschaulich das kindliche Interesse für ökologische Zusammenhänge. Sofort erlebten alle die charakteristischen Veränderungen des Waldes im Herbst hautnah und entdeckten, welche Naturbesonderheiten in diesem Gebiet vorkommen. Immer wieder beantwortete Ulrich Antons mit Begeisterung alle Fragen der Kinder und Eltern, wie z. B.: „Warum wachsen diese großen hellen Pilze im Kreis?“ Auf diese Weise hatten die Kinder auch viel Zeit, ihren eigenen Interessen nachzugehen, die Natur zu erleben und zu erforschen. Bei Einbruch der Dämmerung erreichten alle die Wiese unterhalb des Steinbruchs und entdeckten schon von Weitem das bereits lodrende Lagerfeuer, das Michael Lohmeyer rechtzeitig vorbereitet hatte. Schon bald konnten sich Kinder und Eltern mit Stockbrot und heißen Getränken stärken. Dabei hatten die Familien die Gelegenheit, in Ruhe mit den gesammelten Schätzen wie Steinen, Blättern, Moos, Ästen, Rinde und Pilzen ihr Glas-Waldbiotop für daheim zu gestalten.

Zufrieden und mit vielen neuen Eindrücken gingen Eltern und Kinder im Schein der Taschenlampen durch den dunklen Herbstwald zurück zum Parkplatz. Wiederholt hörte man aus der Ferne den Ruf eines Waldkauzes. Das war ein erlebnisreicher Nachmittag. ■ Ruth Rahe





Foto: T. Dove

Tolle Artenschutz-Aktion im Kreis Steinfurt

## Waldkauz-Nistkästen

Im Jahr 2015 begab sich der NABU im Kreis Steinfurt auf die Suche nach Standorten, an denen sich Waldkäuse aufhalten, um dann an geeigneten Orten Waldkauz-Nisthilfen anzubringen: dort, wo er nicht in Konkurrenz mit dem Steinkauz steht.

Ein entsprechender Aufruf in den Medien brachte eine sehr gute Resonanz und Unterstützung der Aktion aus der Bevölkerung. Jürgen Wiesmann vom NABU Neuenkirchen/Wettringen fertigte 30 neue große Waldkauz-Nistkästen, die er dann zusammen mit Uli Antons standortgerecht anbrachte.

Bei der herbstlichen Nisthilfen-Kontrolle wurden von den Naturschützern auch erstmalig die Waldkauz-Nistkästen überprüft, das alte Nistmaterial entfernt und frischer Rindenmulch und Holzspäne eingefüllt. Bei vier Kästen zeigte sich, dass diese eindeutig von Waldkäuzen bewohnt wurden. In zwei weiteren siedelten seltene Hohltauben, je zwei Kästen hatten ein Dohlen-Paar und ein Hornissenstaat bewohnt – der Rest war bisher noch ungenutzt.

Jürgen Wiesmann berichtete von einem interessanten Erlebnis: „Beim Säubern eines Nistkastens in Rheine-Gellendorf flog aus einem benachbarten Baum ein Waldkauz zum gerade geöffneten Nistkasten, setzte sich herein – schaute etwas verdutzt auf uns, um sich danach wieder zu erheben und von dannen zu fliegen.“



Alles in allem lässt sich für das erste Jahr von einem erfreulichen Ergebnis sprechen.

Nachdem alle Waldkauz-Nistkästen für die Brut-Saison 2016 wieder bezugsfertig sind, ist man natürlich schon gespannt auf die Bilanz im zweiten Jahr. ■ Gudrun Jesse

Jürgen Wiesmann bei der Kontrolle und Reinigung eines von ihm gebauten Waldkauz-Nistkastens  
Foto: G. Jesse

## Ein warmer Frühlingstag im Seller Feld Naturfreund Knöpper ist nicht nur Eulenschützer

Frank Knöpper öffnet die Schiebetür der Feldscheune, geht hinein, hievt einen großen Sack Sägespäne die Alu-Leiter hinauf und schüttet eine Handvoll als Einstreu in den Schleiereulen-Kasten. Vorsichtig schraubt er die Kontrollklappe wieder zu. Draußen am Einflugloch in der Scheunen-Wand befestigt er mit einem Winkel das Anflugbrettchen – fertig! Die Schleiereulen können kommen – sogar an beiden Giebelseiten hängen die Kästen. Er ist überzeugt: „Hier im Feld sind Schleiereulen, die Scheune ist groß genug und Mäuse sind auch vorhanden. Und unter dem Dach sind große Schlitzlöcher, damit die Eulen auf den Dachboden fliegen können.“ – Ein spannendes Experiment.



Frank Knöpper hat einen Halbhöhlenkasten an seiner Feldscheune aufgehängt.  
Foto: B. Hölscher

Auf seinen 1,5 Hektar im Seller Feld mit Wiesen, Wäldern Feldern, Pferde- und Kuhweiden setzt sich der Natur- und Umweltschützer für eine intakte Umwelt ein – für den Menschen und die Natur, obwohl auch hier der Maisanbau dominiert!

Knöpper bastelt Nistkästen für Waldkauz und Schleiereule, hängt Halbhöhlenkästen an die Holzwände seiner Scheunen und stellt „Insekten-Hotels“ auf. Ein schmaler Streifen Wiese ist abgezaunt: Hier wird eine Wildhecke mit Heckenrose, Sal-Weide, Schlehe und Weißdorn entstehen. Im Seller Feld ist noch der Steinkauz zu Hause und zieht seine Jungen am Sandweg in der Nähe der Pferdewiesen auf.

Einen neuen Waldkauz-Kasten hat er schon verschenkt: Heinz Fröhlich vom NABU Neuenkirchen/Wettringen hatte ihn darauf hingewiesen, dass

sich der Waldkauz mit dem Steinkauz als Nahrungskonkurrent nicht gut verträgt. Aber die kleine possierliche Eule weicht dem Waldkauz dadurch aus, dass sie auch am Tag Mäuse und Regenwürmer in den Wiesen sucht.

Frank Knöpper hat schon ein neues Projekt im Auge, zeigt auf einen Unterstand vor einem kleinen Wäldchen. „Das soll mal das größte Insekten-Hotel Deutschlands werden!“ sagt er lachend. „Ich habe die Gefache für Schilf-Stängel, Baumscheiben, Hohlziegel und Holzwohle für Wildbienen, Marienkäfer, Florfliegen und andere Insekten schon fertig. Im Sommer werden Mitarbeiter der Landschaftspflegegruppe der Camphill-Werkstätten in Steinfurt mithelfen, das Insekten-Hotel zu bestücken.“

Seine Frau Silke steht voll hinter seinem Engagement für die Natur. Sie und Tochter Joana (15) reiten. „Wir

haben vier Pferde. Hier kann Joana mit ihrer Freundin ihrem Hobby an der frischen Luft nachgehen und lernt Verantwortung gegenüber den Tieren.“

Der 46-jährige Naturfreund ist zufrieden: „Am Wochenende werde ich meine Familie aktivieren, um Tannen- und Kiefernzapfen zu suchen. Schließlich müssen die Gefache des Unterstandes mit geeigneten Materialien bestückt werden, um als Unterschlupf für Wildbienen und Insekten zu dienen.“

Wenn das Rekord-Projekt steht, wird die „Naturzeit im Münsterland“ natürlich berichten. ■

Bernhard Hölscher



Das Insektenhotel ist schon bald fertig, erbaut zusammen mit der Landschaftspflegegruppe der Camphill-Werkstätten.  
Foto: B. Hölscher



Inzwischen wissen wir,  
was uns noch blüht –  
nämlich immer weniger!

## Naturschutz mit Biss

Die Industrialisierung unseres Landes, die Intensivierung der Landwirtschaft und die zunehmende Zersiedelung unserer Landschaften haben in den zurückliegenden Jahren Lebensräume von Pflanzen und Tieren beeinträchtigt oder gar zerstört. Der Mensch ist dadurch nicht reicher, sondern ärmer geworden. Heute wächst die Erkenntnis, dass Artenvielfalt an Pflanzen und Tieren sowie intakte Landschaften ebenso wichtige Lebensgrundlagen wie sauberes Wasser, klare Luft und gesunde Böden sind. Die Landschaftspflege bedarf deshalb im Sinne eines umfassenden Schutzes der Natur unserer besonderen Aufmerksamkeit. Naturschutzverbände, Verwaltungen, Kommunen und viele einzelne Bürger sind bereits in der praktischen Landschaftspflege tätig.

Der NABU-Kreisverband Steinfurt freut sich in diesem Jahr über 35 Jahre erfolgreiche Arbeit im Naturschutz. In dieser langen Zeit wurden die Voraussetzungen für das heute mögliche kreisweite Engagement geschaffen. Dem Naturschutz verbundenen Vordenkern wie Max Lohmeyer und Kurt Pick ist es mit einer erfolgreichen Strategie gelungen, Grünland zu erwerben und viele weitere Flächen langfristig vor der ackerbaulichen Nutzung zu sichern. Mit der langjährigen Geschäftsführung von Kurt Pick entwickelte sich auch ein Fuhr- und Maschinenpark, der es möglich machen sollte, die mittlerweile umfangreichen Flächen ohne kostenintensive Beteiligung Dritter zu optimieren. Die Überlegung, Heideflächen, Felsbiotope und Streuobstwiesen mit Tieren zu pflegen, entstand bereits 2008. Mit der Anschaffung der ersten Schafe setzten auch die Diskussionen um diese Form der Landschaftspflege ein. Diese verstärkten sich mit dem Erwerb unserer ersten Rinder Anfang 2010 noch einmal deutlich. Die Kritik scheint noch nicht gänzlich verstummt zu sein. Neben den angeführten hohen Kosten steht auch immer wieder die Tierhaltung selbst im Fokus: Undenkbar, dass

ein Naturschutzverband überzählige Tiere der Vermarktung zuführt. Für die zunehmende und immer an der Größe der zur Verfügung stehenden Flächen orientierten extensiven Tierhaltung haben wir innerhalb weniger Jahre die Voraussetzungen geschaffen. Die Aus- und Weiterbildung der Verantwortlichen als sachkundige Schaf- und Mutterkuhhalter waren die ersten Schritte. Zunehmende praktische Erfahrungen befähigten zum weiteren Aufbau unserer Tierherden. Im Frühjahr 2010 wurden die ersten Hochlandrinder angeschafft. Die ausschließliche Freilandhaltung der Tiere entspricht ihren artspezifischen Bedürfnissen. An der frischen Luft, mit viel Freiraum bei der Futteraufnahme und einer festen Sozialstruktur innerhalb der Herden, bleiben die Tiere gesund. Im Winter werden unsere Tiere ausschließlich mit Heu und Mineralfutter versorgt. Auf Kraft- und Mastfutter sowie präventive Antibiotika verzichten wir völlig. Diese Haltung entspricht den natürlichen Bedürfnissen der Tiere, so dass wir den Tierarzt in der Regel nur für die veterinärärztlich vorgeschriebene Blutuntersuchung benötigen. Der NABU-Kreisverband Steinfurt

betreut mit seinem Projekt „Naturschutz mit Biss“ landeseigene, kreiseigene und kommunale Naturschutzflächen sowie einige Flächen der NRW-Stiftung. Darüber hinaus haben wir selber wertvolle Flächen gekauft oder gepachtet und damit dauerhaft für den Naturschutz gesichert. Aus Überzeugung und mit viel Engagement betreuen wir mit unserem Projekt „Naturschutz mit Biss“ über 80 Hektar wertvolles Grünland, Feuchtwiesen, Felsbiotope und Magerrasen. Insbesondere die mit unserem Projekt verbundenen Kombinationsmöglichkeiten unterschiedlicher Ernährungstypen eröffnen eine umfangreiche Bandbreite bei der Pflege verschiedenster Biotop. Die Wiedereinführung dynamischer Prozesse mit Rindern, Schafen und Ziegen erhalten den Artenreichtum und erhöhen den Erlebniswert der Landschaft um ein Vielfaches. „Naturschutz mit Biss“ bedeutet eine pflegende Nutzung der Landschaft als Voraussetzung zum Erhalt der Vielfalt an Arten und Biotopen. Bei der Umsetzung unserer Beweidungsprojekte steht der Tier-, Arten- und Naturschutz im Mittelpunkt aller Betrachtungen.

### Unsere Weiden

Mehr als 200.000 Hektar Grünland wurden in den letzten Jahren deutschlandweit umgepflügt, das entspricht fast der Fläche des Saarlandes. Viele Tiere und Pflanzen werden mit dem Umbruch des Grünlandes von den Flächen verdrängt, die Artenvielfalt nimmt rapide ab. Mit dem Grünlandrückgang verlieren insbesondere auch die auf ein reiches Blüten- und Nektarangebot angewiesenen Insekten wie Bienen und Schmetterlinge ihre Nahrungsgrundlage. In der Agrarlandschaft hat sich die Anzahl der Vögel innerhalb der letzten 30 Jahre halbiert. Die über Jahrtausende gewachsenen Landschaften entstanden unter dem Einfluss des Menschen und bleiben heute nur durch seine Hilfe bestehen. Weiden werden durch das Grasens der Tiere vor der Verbuschung bewahrt, Wiesen durch Mahd.

### Das Hochlandrind

Seinen Ursprung hat das schottische Hochlandrind im Nordwesten der schottischen Insel, in den Hochlandmooren. Auf Grund der hier schwierigen Bedingungen für das schon von den Kelten gehaltene Rind mit seinen niedrigen Ansprüchen gilt das Highland Cattle als Robustrind. Dieses Rind wird bezüglich seiner Anspruchslosigkeit, Gutmü-

Die extensive Beweidung hat sich in den letzten 10 bis 15 Jahren von einem oft kritisch betrachteten Experiment zu einem anerkannten Verfahren im Naturschutz entwickelt. Unsere Weideflächen befinden sich zu einem erheblichen Teil in unserem Eigentum. Darüber hinaus kooperieren wir mit der Unteren Landschaftsbehörde des Kreises, der Biologischen Station und Landesbehörden und beweideten Grünlandflächen in Landschafts- und Naturschutzgebieten. Wir beweideten nicht nur Grünlandflächen, sondern auch Heideflächen. Wir sind mit unseren Tieren auf Feuchtgrünland und auch auf einer Fläche im Moor zu finden. Unsere Ziegen sind in der Lage, Extrembiotope in felsgeprägten Naturschutzgebieten wie dem Waldhügel in Rheine oder Steinbrüchen im Teutoburger Wald von unerwünschtem Aufwuchs freizuhalten.

tigkeit und Robustheit von keiner anderen Rinderrasse übertroffen. Extrem genügsam ist es ein idealer Landschaftspfleger im Naturschutz. Es benötigt viel Bewegung in natürlicher Umgebung. Im Gegensatz zu den Rindern der bei uns heimischen Leistungsrassen leben unsere Tiere das ganze Jahr über im Freien. Mit ihrem dichten Fell benötigen sie auch im Winter keinen Stall. Mit der vom NABU praktizierten extensiven Haltungsform auf großen Weiden wird den speziellen Bedürfnissen dieser urigen Rinderrasse in besonderer Weise Rechnung getragen. Die Ursprünglichkeit des Hochlandrindes wird durch das unkomplizierte Geburtsverhalten der Tiere unterstrichen – die Weide wird zum Kreißsaal. Fern von Hochleistungsansprüchen wie großen Milchmengen und hoher Schlachtgewichte leben die Tiere mit ihrem Nachwuchs in kleinen Herden. Die Milch der Mut-

Wir achten sorgfältig darauf, dass die Anzahl der Weidetiere immer der Größe der Beweidungsfläche angemessen ist. Als weiterer Faktor spielt die Verweildauer der Tiere auf den Flächen eine wichtige Rolle. Mit diesem Verfahren gewährleisten wir die optimale Versorgung der Weidetiere, ohne die Leistungsfähigkeit der Grünlandflächen zu überfordern. Frei von Mineral- und Wirtschaftsdüngern und ohne die Verwendung von giftigen Pflanzenschutzmitteln erzielen wir eine hohe Bodengesundheit. Auf diese Weise stellen wir den Tieren ein Futtermittel zur Verfügung, das als Heu oder Gras Voraussetzung für den hohen Gesundheitsstatus in unseren Tierherden ist. Extensive Beweidung ist zukunftsfähiger Naturschutz auf Weidegrünland.

terkühe gehört ausschließlich den Kälbern. Artgerechte Tierhaltung und Landschaftspflege gehen bei uns eine enge Partnerschaft mit der Natur ein. Tier-, Natur- und Artenschutz gehen Hand in Hand einen gemeinsamen Weg. Blumenbunte Weiden, eine reiche Insektenfauna und zahlreich zu beobachtende – auch seltene – Vögel sind das Ergebnis unserer Arbeit. Besuchen Sie uns an unserem Arbeitsplatz Natur! Schauen Sie uns über die Schulter und machen sich mit unserem Verständnis von Natur und artgerechter Tierhaltung vertraut. Gerne beantworten wir dabei Ihre Fragen. Schmachhaften Naturschutz können Sie mit dem Erwerb der Produkte aus unserer Tierhaltung erfahren. Auf unserer Web-Präsenz [www.nabu-kv-steinfurt.de](http://www.nabu-kv-steinfurt.de) erhalten Sie weitere Informationen und finden ein Bestellformular. ■

Gisbert Lütke

Fotos: S. Baumeister



Aktion Mensch unterstützt Projekt

## Naturschutz für Menschen mit und ohne Behinderungen

Die Bewohner des Elisabeth-Hauses, einem Wohnheim für Menschen mit Behinderungen in Ennigerloh, wollen die öffentlichen und monatlichen Infoabende zusammen mit dem NABU-Kreisverband Warendorf durchführen. Durch die Förderung der Aktion Mensch können ein Laptop und ein Beamer angeschafft sowie Referenten für ein Jahr engagiert werden. Die Bewohner des

Elisabeth-Hauses freuen sich sehr, dass sie diese Aufgabe übernehmen dürfen. Ein Veranstaltungsort ist mit der Gaststätte „Habrocks Café“ in Ennigerloh schon gefunden.

Als nächstes werden Termine und Referenten gesucht, so dass im Herbst/Winter hoffentlich monatliche Vortragsveranstaltungen stattfinden können. Wohnheimleiter

Manfred Lensing-Holtkamp freut sich sehr über dieses Projekt, fördert es doch die Teilhabe von Menschen mit Behinderung in der Gesellschaft ungemein.

Die neuen Termine werden rechtzeitig über die Presse bekannt gegeben.   
■ *Manfred Lensing*

## NABU-Kreisverband Warendorf gewinnt Ehrenamtspreis

Am 5. April gab es auf dem Hof Lohmann in Freckenhorst die Preisverleihung des Ehrenamtspreises, der im Rahmen eines großen Inklusionsprojektes des Caritasverbandes ausgeschrieben wurde.

Der NABU-Kreisverband Warendorf erhielt diesen Preis für sein über 10-jähriges Engagement, Menschen mit Behinderung in die verschiedenen Aktivitäten des Vereinslebens mit einzubeziehen. Es entstand hierbei eine intensive Zusammenarbeit zwischen den Bewohnern aus den Wohnheimen Ennigerloh und dem NABU-Kreisverband Warendorf. So wurden z. B. die winterlichen Kopfbaumeinsätze und andere Landschaftspflegeeinsätze aufgezählt, wie auch Einsätze bei Infoständen oder die Teilnahme an Vorträgen.

Auf Fotowänden wurde ein schöner Einblick in die vielfältigen Arbeitseinsätze gegeben.

In der Feierstunde wurde dem NABU-Kreisverband Warendorf das Preisgeld in Höhe von 600 € überreicht. Die teilnehmenden Gewinner hatten auch gleich eine Idee, was von dem Geld wohl angeschafft werden könnte: Gummistiefel wurden laut eingefordert, da doch im letzten Winter bei den Pflegeeinsätzen oft nasse Füße zu beklagen waren.

Frank Böning (2. Vorsitzender), der den Preis entgegennahm, konnte in seiner Dankesrede an viele schöne Erlebnisse erinnern. Sein Fazit war, dass die Unterstützung der Bewohner der Wohnheime Christophorus-Haus und Elisabeth-Haus Ennigerloh nicht mehr weg zu denken sind und er sich auf weitere gemeinsame Einsätze freue. ■ *Manfred Lensing*

Die fröhlichen Preisträger  
Foto: J. Hörnemann



Wolfsbotschafter beim Tag des Wolfes im Allwetterzoo Münster

## Das Münsterland ist wieder Wolfsland

Aktueller ging es kaum: Von einzelnen Wölfen gab es in den Tagen zuvor aktuelle Meldungen von verschiedenen Orten im Münsterland, dazu kam der behördlich angeordnete Abschuss von „Problemwolf Kurti“ in Niedersachsen. Daher passte es gut, dass mit Gabriele Dormann, Hendrik Nübel und Claus-Peter Weigang mehrere Wolfsbotschafter des NABU-Kreisverbandes Warendorf anlässlich des diesjährigen „Tag des Wolfes“ am 30. April im Allwetterzoo Münster mit aktuellen Informationen aufwarteten und für Fragen zur Verfügung standen.



NABU-Wolfsbotschafter Claus-Peter Weigang mit der freiwilligen Helferin Clara Mattner am Infostand zum Tag des Wolfes im Allwetterzoo Münster, Foto: Th. Hövelmann

Wenige Tage zuvor hatte eine genetische Untersuchung den Wolfshinweis im Kreis Warendorf bestätigt, nachdem in Oelde drei gerissene Schafe gefunden worden waren. Dabei handelte es sich nach Angaben des Landesamtes für Natur, Umwelt und Verbraucherschutz (LANUV) NRW um ein junges männliches Tier aus einem Rudel in Cuxhaven. Danach war der „Wanderwolf“ innerhalb von 38 Tagen über 230 km gelaufen. So nennt man junge Wölfe, die ihr Rudel verlassen, um einen geeigneten Lebensraum zu finden. Erst wenn der passende Partner gefunden wird und der Lebensraum günstig ist, besetzt der Wolf sein ca. 250 km<sup>2</sup> großes Territorium und zieht dort seine Welpen auf. Die Elterntiere und die Welpen bilden das Rudel.

Der NABU-Kreisverband Warendorf begrüßt die Rückkehr des Wolfes im Kreis Warendorf. Unabhängig davon, ob es sich bei auftretenden Wölfen nur um durchwandernde oder um territoriale Tiere handelt, ist es nun wichtig, Nutztierhalter über Herdenschutzmöglichkeiten zu informieren,

Nutztiere effektiv zu schützen und Wölfe nicht auf diese Nahrungsquelle zu konditionieren. Für Schäden gibt es für die Nutztierhalter einen Schadensausgleich. Für den Menschen stellt der Wolf generell keine Bedrohung dar. Seit der Rückkehr der Wölfe vor über 15 Jahren nach Deutschland gab es keinen Fall, in dem sich ein Wolf einem Menschen aggressiv genähert hat.

Mit dem Projekt „Willkommen Wolf!“ begleitet der NABU seit 2005 erfolgreich die Rückkehr des Wolfes nach Deutschland. Bundesweit gibt es mittlerweile wieder 40 Wolfsrudel sowie Paare. In Nordrhein-Westfalen wurden seit Anfang dieses Jahres kurz nacheinander fünf Wanderwölfe bestätigt. Mit dem kürzlich verabschiedeten Wolfsmangementplan liegt nun auch für NRW ein Instrument vor, das hilft, das Zusammenleben von Mensch und Wolf zu regeln. Dennoch bleiben Fragen offen. Um Ängste und Sorgen in der Bevölkerung abzubauen und

um mehr Akzeptanz für den Wolf zu werben, hat der NABU deshalb den 30. April zum „Tag des Wolfes“ ausgerufen. An diesem Tag wurden bundes- wie landesweit wieder zahlreiche Informationsveranstaltungen rund um das Thema Wolf angeboten.

In NRW lud der NABU diesmal gemeinsam mit den NRW-Partnerzoos zu Info- und Aktionstagen in die Zoos ein. Hier konnten sich die Besucher über den faszinierenden Beutegreifer informieren und mehr über sein Leben sowie seine Rückkehr nach Deutschland erfahren. Unter anderem standen NABU-Wolfsbotschafter für Fragen rund um die Rückkehr des Wolfes und insbesondere zum aktuellen Wandergeschehen in NRW zur Verfügung. Die Zoos sorgten für ein abwechslungsreiches Rahmenprogramm mit Vorträgen, Bastelaktionen und kommentierten Fütterungen – da wo es Wölfe gibt, wie im Allwetterzoo Münster und nun auch wieder im Münsterland. ■

*Dr. Thomas Hövelmann*

Weitere Informationen bietet der Landesfachausschuss Wolf in NRW  
[www.nrw-wolf.de](http://www.nrw-wolf.de)





# NABU-Naturschutzstation Münsterland betreut Bachpatenschaften in Münster Bürgerschaftliches Engagement für unsere Gewässer



Gerade für Kinder ist die Beschäftigung mit dem Leben im Wasser besonders spannend  
Foto: Th. Hövelmann

Bachpaten sind aktive Umweltschützer. Sie fördern das Verständnis und stärken das Verantwortungsbewusstsein für die Erhaltung bzw. Schaffung intakter Gewässerlandschaften und wirken als Multiplikatoren für umweltgerechtes Verhalten. Zudem unterstützen die Bachpaten offizielle Stellen, die für die Unterhaltung und Kontrolle der Gewässer zuständig sind. Seit 2013 ist die NABU-Naturschutzstation Münsterland für die Betreuung der Bachpatenschaften in Münster zuständig.

gesamten Stadtgebiet von Münster, die kaum noch bewältigt werden können. Wegen des großen Erfolgs plant die NABU-Naturschutzstation Münsterland, das Modell auf den angrenzenden Kreis Warendorf zu übertragen – auch von dort liegen erste Anfragen vor.

Schulen, Gruppen und Vereine wie auch Einzelpersonen/Familien haben die Möglichkeit, „ihren“ Bach durch Untersuchungen und Naturbeobachtungen besser kennenzulernen. Sie können Vorschläge für eine ökologische Verbesserung ausar-

Beobachtung des Gewässers über einen längeren Zeitraum, die Mithilfe bei der Gewässerpflege und die sofortige Information über akute Gewässerbeeinträchtigungen.

Die Bachpatenschaften werden dabei von der NABU-Naturschutzstation Münsterland mit Rat und Tat unterstützt. So ist Projektleiter Dr. Thomas Hövelmann mit seinem Team häufig vor Ort, um mit Schulklassen im Bach zu keschern oder Müllsammelaktionen zu koordinieren. Der Diplom-Biologe kann dabei gleich die betroffenen Arten erläutern und daraus Rückschlüsse auf die Qualität des Gewässers ziehen. Besonders Schulen in Münster schätzen diesen Service der NABU-Naturschutzstation Münsterland sehr und greifen gerne auf das Angebot zurück, den Sachkunde- oder Biologieunterricht lebendig gestalten zu können.

Neue Bachpaten werden in der Regel mit einem Presetermin offiziell begrüßt und erhalten eine Urkunde. Der zweimal jährlich von der NABU-Naturschutzstation Münsterland herausgegebene Newsletter „Bachstelze“ informiert über Termine und Wissenswertes rund um Münsters Nass. Außerdem bietet die NABU-Naturschutzstation Münsterland regelmäßig öffentliche Führungen an Gewässern in Münster an.

Die NABU-Naturschutzstation Münsterland freut sich über das große Interesse an dem bürgerschaftlichen Engagement vor der Haustür und hilft gerne – sind Bachpaten doch aktive Umweltschützer. ■

Thomas Hövelmann



Bei öffentlichen Exkursionen wird die Welt unter Wasser vorgestellt. Foto: J. Eberhardt

1993 war die erste Bachpatenschaft durch die Stadt Münster aus der Taufe gehoben worden. Seitdem gibt es fast 30 Bachpatenschaften im gesamten Stadtgebiet von Münster – Tendenz steigend. Fast wöchentlich erreichen die NABU-Naturschutzstation Münsterland Anfragen aus dem

beiten und nach Rücksprache mit den zuständigen Stellen meist auch selber umsetzen. Durch Öffentlichkeitsarbeit werben sie für Verständnis und richtigen Umgang mit dem ihnen anvertrauten Stück lebendiger Natur. Zu den typischen Tätigkeiten gehören weiterhin die regelmäßige

Ein Parasit auf dem Vormarsch

## Bedroht die Mistel auch die Streuobstwiesen im Münsterland?

Derzeit schlägt der NABU-Bundesfachausschuss Streuobst Alarm - durch die massenhafte Ausbreitung der Mistel sind besonders in Sachsen, Sachsen-Anhalt, Bayern, Baden-Württemberg, Saarland und Rheinland-Pfalz Streuobstwiesen gefährdet. In einzelnen Regionen dieser Bundesländer kann man von einem flächendeckenden Befall sprechen, der lokal bereits bestandsgefährdend ist. Auch im Münsterland breitet sich die Mistel in Streuobstwiesen und Obstalleen aus. Das ist mir in der Region zwischen Hamm und Münster aufgefallen.



Obstwiese mit Misteln im Schwäbischen: Solche Bilder sind zum Glück im Münsterland noch selten  
Foto: K. Rietman



Misteln verbreiten sich durch „Tropfen“  
Foto: L. Krüger

Besonders im Winter fallen an manchen Bäumen kugelige, gelblich-grüne Büsche mit einem Durchmesser von bis zu einem Meter auf – die Mistel. Sie ist südlich einer gedachten Linie von der Ostseeküste Mecklenburg-Vorpommerns Richtung Südwesten bis nördlich des Ruhrgebietes verbreitet.

Die wurzellosen Misteln wachsen halbschmarotzend auf Laubgehölzen wie Pappeln, Weiden, Weißdorn, Birken, Hasel, Robinien, Linden, Ahorn, Hainbuche und Apfelbäumen. Sie entziehen ihrem Wirt mittels Saugwurzeln (Haustorien) Wasser und darin gelöste Mineralstoffe, treiben aber selbst Photosynthese.

Die klebrigen Beeren haften an Vogelschnäbeln oder gelangen über den Vogelkot auf die Rinde des Wirtsbaumes. Die ökologische Verflechtung zeigt sich hier besonders in der Abhängigkeit von Vögeln wie Drossel, Seidenschwanz, Schwarzspecht, Mittelspecht, Mönchsgrasmücke, Kernbeißer. Sie sorgen für die Verbreitung und damit den Fortbestand der Mistel. Die Mistelbeeren sind im Winter wichtige Nahrungsquelle für Vogel, hier sei besonders die Misteldrossel genannt.

Hielte man sich an den alten englischen Brauch, käme man in manchen Streuobstwiesen aus dem Küssen gar nicht mehr heraus. Nicht nur Altbestände, sondern auch junge Bäume sind befallen. Nach dem ersten Fruchten verbreitet sich die Mistel explosionsartig. Ursache hierfür ist nicht nur die Verbreitung durch Vögel, sondern das „Tropfen“ der Mistelsamen, d. h. in der Höhe der Bäume wachsende Pflanzen infizieren die darunter liegenden Äste.

Geschwächte und nur sporadisch gepflegte Obstbestände können stark befallen und geschädigt werden. Dichter Mistelbefall führt zu verminderter Wuchsleistung des Baumes und im Extremfall zum Absterben. Bis in die 80er Jahre gab es in einigen Ländern eine Verordnung zur Mistelbekämpfung und noch vor 60 Jahren wurden Obstbaumbesitzer bestraft, wenn die Halbschmarotzer in ihren Streuobstbeständen gefunden wurden.

Die Mistel ist in Deutschland nicht geschützt, so dass sie bedenkenlos von Obstbäumen entfernt werden kann. Für die Mistelbekämpfung eignet sich am besten die „blattlose“ Zeit, in der die Obstbäume geschnitten werden und die Misteln gut

sichtbar sind. Außerdem ist zwischen dem 1.11. und dem 1.3. die Beeinträchtigung der Vogel-Niststätten am geringsten.

Wird die Baumpflege regelmäßig durchgeführt, reicht es, die Mistel abzubrechen. Dadurch wird verhindert, dass sie Beeren produziert und sich ausbreitet. Das Mistelstängel-Gewebe selbst wird dadurch nicht beseitigt. Will man die Mistel nachhaltig entfernen, muss mindestens 20 bis 30 cm vom Ansatz der Mistel ins gesunde Holz zurückgeschnitten werden: Das ist jedoch nur in den äußeren Astpartien ohne große Schädigung des Obstbaumes möglich.

Streuobstwiesen gelten als artenreichster Lebensraum Mitteleuropas. Soll dieser Lebensraum weiterhin als ökologischer Baustein und als Obstlieferant erhalten bleiben, muss die Mistel in den Streuobstbeständen gezielt bekämpft werden. Ich möchte betonen: Es geht uns nicht darum, die Mistel grundsätzlich auszurotten, sondern sie dort in Schach zu halten, wo sie einen artenreichen Lebensraum bedroht. ■

Karin Rietman,  
Streuobst-Länderkoordinatorin  
NRW



## 4. Grüne Artenschutzkonferenz in Münster

## Problem erkannt – Streit um die Lösungen

Die Stadtwerke-Halle in Münster ist zwar groß, war aber kaum in der Lage, die fast 300 Besucher der 4. Grünen Artenschutzkonferenz am Samstag, den 27. Februar, zu fassen. Das große Interesse verdeutlicht die brennenden Probleme mit dem Rückgang der Artenvielfalt in unserer heimischen Agrarlandschaft. Wie in den Vorjahren kamen neben zahlreichen Vertretern des Naturschutzes aus dem ganzen Münsterland auch viele Jäger, Landwirte und Vertreter von Interessengruppen aus Windkraft- und Frackinggegnern nach Münster.



Die von MdL Norwich Rüße, Sprecher für Naturschutz und Landwirtschaft der Grünen im Landtag, moderierte Veranstaltung stellte in mehreren Vorträgen aktuelle Natur- und Umweltschutzthemen aus dem Münsterland vor und stellte sie im Plenum zur Diskussion. Anfangs verteidigte NRW-Umweltminister Remmel die aktuelle Novellierung des Naturschutzgesetzes und warb um Unterstützung bei der Umsetzung, nicht nur bei Naturschützern, sondern auch von Seiten der Naturnutzer. Als vorrangiges Problem

flächen und die mögliche Erweiterung der gesetzlich geschützten Biotop um die Streuobstwiesen. Perspektivisch stellte Remmel den Wunsch nach einer strengeren Güllerverordnung und schärferen Regelungen im Pflanzenschutz in den Raum. Bei dem umstrittenen Thema Windenergie verwies er auf die geplanten Novellierungen des Windenergie-Erlasses und des Artenschutzleitfadens, betonte aber auch die Notwendigkeit des Ausbaus regenerativer Energien. Als besonders wichtig schätzte Minister

**Volles Haus im Stadtwerke-Saal bei der 4. Grünen Artenschutzkonferenz**  
Fotos: Th. Hövelmann

Weitere Vorträge beschäftigten sich mit den Auswirkungen der europäischen Agrarpolitik mit besonderer Berücksichtigung des Greenings, den Ergebnissen und Nutzen der Kooperationsvereinbarungen zur Biodiversität zwischen Umweltministerium und der Landwirtschaft, dem dramatischen Rückgang der Insekten und den neu festgestellten Problemen mit dem „Abwasserpilz“ – eigentlich ein koloniebildendes Bakterium – in Fließgewässern des Münsterlandes. Welcher Aufwand notwendig ist, erfolgreich Wiesenvögel wie Uferschnepfe, Kiebitz und Großer Brachvogel zu erhalten, verdeutlichte die Biologische Station des Kreises Steinfurt am Beispiel des Vogelschutzgebietes „Düsterdieker Niederung“. Der Kiebitz, mittlerweile zum unfreiwilligen Wappenvogel des Artenschwundes mutiert, wurde dabei mit den Schutzbemühungen aus dem Kreis Steinfurt vorgestellt. Der NABU war mit vielen Aktiven vor Ort. Die Probleme sind längst erkannt, es klemmt noch bei der Wahl und Umsetzung der richtigen Lösungen. So wird trotz aller Bemühungen aus Politik und Gesellschaft auch im kommenden Jahr eine weitere Grüne Artenschutzkonferenz notwendig werden – leider. ■

Thomas Hövelmann



Im Fokus: NRW-Umweltminister Johannes Remmel

stellte er den dramatischen Verlust von Grünland und dessen Qualität in den Vordergrund. Als mögliche Lösungen präsentierte Minister Remmel ein Vorkaufsrecht für Naturschutz-Stiftungen und -Verbände in Naturschutzgebieten, die Stärkung der Eingriffsregelung, die Sicherung von 15 % Biotopverbund-

Remmel die Stärkung des bürgerschaftlichen Engagements durch Absicherung finanzieller Mittel und Stärkung von Mitwirkungsrechten ein. Ausdrücklich lobte Minister Remmel die Arbeit der Biologischen Stationen wie der NABU-Naturschutzstation Münsterland.

Amsel, Drossel, Fink und Star und die ganze Vogelschar

## Die Stunde der Gartenvögel

Seit mehr als zehn Jahren rufen der NABU und der LBV in Bayern jedes Jahr am zweiten Maiwochenende dazu auf, einmal genau hinzusehen, welche Vögel sich im Garten und im Park tummeln. Und jedes Jahr folgen dem Ruf zehntausende Freiwillige, die eine Stunde lang zählen und bestimmen, welche gefiederten Tiere ihre Gärten besuchen. Während wir noch auf die Auswertung der Stunde der Gartenvögel 2016 warten, werfen wir einen Blick auf das vergangene Jahr.



**Fällt im Münsterland besonders auf: die Dohle**  
Foto: B. Fertmann

2015 wurden deutschlandweit in 30.843 Gärten mehr als 1,1 Millionen Vögel gezählt, davon 18.827 im Münsterland. Besonders erfreuliche Nachrichten bereiten dabei die Mauersegler und die Schwalben: Beide Arten weisen stabile Zahlen auf und haben so ihren Abwärtstrend vorerst gestoppt. Die Gewinner der Zählung sind der Feldsperling und die Ringeltauben mit einem Zuwachs von 112 % bzw. 63%. Der Feldsperling ist so von Platz 12 (2014) auf Platz 6 der häufigsten Arten geklettert und kann tatsächlich fast im ganzen Bundesgebiet in großer Zahl beobachtet werden. Nur im Ruhrgebiet und dem Münsterland ist er etwas seltener. Die Ringeltaube hingegen konzentriert sich in ihrer Ausbreitung auf die nördliche Hälfte Deutschlands. Vor allem im Münsterland ist sie besonders häufig mit mehr als drei Tieren pro Garten (sonst überwiegend 1,5-3 Tiere/Garten).

**Die nächste Stunde der Wintervögel findet vom 6.-8. Januar 2017 statt. Das Meldeformular sowie alle Informationen über diese und andere tolle Aktionen gibt es unter [www.NABU.de](http://www.NABU.de).**



**Kohlmeise im Flug**  
Foto: R. Breidenbach

Sowohl in Deutschland als auch im Münsterland steht der Haussperling auf Platz 1 der häufigsten Arten, bundesweit gefolgt von der Amsel, die es im Münsterland auf Platz 3 schafft. Hier belegt die Dohle den 2. Rang. Bundesweit folgen auf die Amsel die Kohlmeise, die Blaumeise und dann der Star, im Münsterland findet sich davon nur die Kohlmeise auf Rang 5 wieder. Den vierten Platz im Münsterland belegt die Ringeltaube, die es bundesweit nur auf Platz 7 schafft. Neben der Ringeltaube fällt besonders die Dohle im Münsterland auf: Schafft sie es bundesweit nur auf Rang 19, liegt sie im Münsterland auf Rang 2, mit nur 25 Beobachtungen weniger als der Haussperling. Das Ausbreitungsgebiet der Dohle befindet sich vorwiegend im Nordwesten Deutschlands. Fast jede fünfte Dohle wurde im Münsterland gezählt, allein in den Kreisen Borken und Steinfurt wurden 1.277 Dohlen

gemeldet, was einen Gesamtanteil von mehr als 10 % des Bundesbestandes ausmacht. Der Star hingegen glänzt im Münsterland vor allem durch Abwesenheit. Von bundesweit über 70.000 Individuen wurden im Münsterland gerade einmal 284 gesichtet. Ist der Star eigentlich in ganz Deutschland häufig, so kann man ihn gerade im Stadtgebiet von Münster nur selten sichten: Nur 0,1-0,25 Tiere pro Garten, nirgends in Deutschland sind es weniger.

Neben der Stunde der Gartenvögel findet auch jedes Jahr Anfang Januar die Stunde der Wintervögel statt. Auch hier werden Freiwillige dazu aufgerufen, eine Stunde lang zu beobachten, wer ihre Gärten besucht. Im Winter ist es immer besonders spannend, welche Wintergäste vielleicht zu beobachten sind. ■

Stefanie Schulte



**Dauergewinner bei der Stunde der Gartenvögel und doch auf der Vorwarnstufe der Roten Liste: der Haussperling.**  
Foto: Fotomatur



Lebensmittel retten schont Klima und Umwelt

## „Taste the waste“ – zu gut für die Tonne!

Tag für Tag landen Unmengen von Lebensmitteln auf dem Müll. Allein in Deutschland sind das pro Jahr über 10 Mio. Tonnen. In Industrieländern bestehen ca. 40 % der Nahrungsmittelverluste aus völlig genießbaren Lebensmitteln. Gleichzeitig leidet weltweit eine Milliarde Menschen täglich an Hunger. Große Mengen von Ressourcen wie Wasser und Erdöl werden für Herstellung und Transport verbraucht, wodurch wiederum der globale CO<sub>2</sub>-Ausstoß und die Klimaerwärmung zunehmen. Trotzdem sind Lebensmittel in Deutschland billig und die Wertschätzung gegenüber den Produkten gering.



Das Münsteraner Foodsharing-Team Foto: C. Fricke

Diese Problematik ist nicht neu, aber es wird Zeit, dass wir als Verbraucher oder Lebensmittelhändler etwas dagegen tun. Frankreichs Senat hat nun ein Zeichen gesetzt: Supermärkte müssen alle nicht verkauften oder unverkäuflichen Lebensmittel entweder für wohltätige Zwecke spenden oder als Kompost der Landwirtschaft zur Verfügung stellen. Deutschlands Politik sucht momentan noch nach anderen Wegen zur Lösung des Problems. Bis sich durch politischen Willen etwas verändert – darauf wollte Valentin Thurn, Regisseur des Films „Taste the Waste“, nicht warten und gründete 2012 foodsharing e. V. Ziel der Initiative ist es, die Wertschätzung für Lebensmittel zu steigern, Menschen für das Thema zu sensibilisieren und mit Foodsharing.de eine Plattform gegen die Verschwendung zu etablieren. Nutzer/innen können „Essenskörbe“ erstellen und damit zu verschenken. Solche Essenskörbe können auf einer Übersichtskarte für jede Region eingesehen, bei Interesse angefragt und abgeholt werden. Darüber hinaus können sich Abholer-Teams für kooperierende Supermärkte organisieren. Um weitere Menschen zu erreichen und die Verteilung von geretteten Lebensmitteln zu vereinfachen, gibt es „Fair-Teiler“ (öffentliche Kühlschränke/Regale). Jeder kann mitmachen, ob bedürftig oder

nicht. Denn es landen so viele Lebensmittel in der Tonne, dass selbst wohltätige Vereine wie die Tafeln diese Mengen alleine nicht verbrauchen können.

Mittlerweile gibt es in vielen Städten Foodsharing-Gruppen, sodass die Webseite heute über 100.000 registrierte Nutzer zählt. Es kooperieren über 2.000 Betriebe, bei denen bisher schon 2,7 Mio. kg Lebensmittel vor der Verschwendung bewahrt worden sind, und täglich finden etwa 1.000 weitere Abholungen statt! Foodsharing.de basiert zu 100 % auf ehrenamtlichem Engagement und auch das Retten und Teilen von Lebensmitteln findet geldfrei statt. In Münster werden zurzeit bei zehn Betrieben regelmäßig Lebensmittel gerettet. Ein wichtiger Partner ist der SuperBioMarkt, der bereits mit einem Großteil seiner 23 Filialen mitmacht. Als wissenschaftliche Mitarbeiterin der NABU-Naturschutzstation Münsterland bot es sich für mich an, eine Kooperation mit dem SuperBioMarkt Hiltrup zu organisieren. Anfangs konnten wir mit unserer kleinen Gruppe nur einen Ter-

min pro Woche abdecken, doch mittlerweile holen wir beinahe täglich verbliebenes Gemüse und Obst ab, um es vor der Tonne zu bewahren.

Wenn es in Ihrem Ort noch keine Foodsharing-Gruppe gibt, können Sie selbst den ersten Schritt machen und sich aktiv gegen die Lebensmittelverschwendung einsetzen.

Aline Reinhard



Aline Reinhard mit geretteten Lebensmitteln Foto: C. Fricke



Ziegen mit freilaufendem Huhn, Foto: K. Kuhn

Schlauer, als man denkt ...

## Von Hühnern, Habichten und Rabenkrähen

Berichte über Haushühner und Eierdiebe genießen offensichtlich bei unserer Leserschaft eine spürbare Wertschätzung. Daher ein weiterer Beitrag:

Auf dem Ziegenhof meiner Tochter im Rheinland dürfen nicht nur die Ziegen draußen herumlaufen, sondern auch ein Hahn mit seinem Harem. Das lockt regelmäßig Habichte an. Nicht umsonst hieß der früher Hühnerhabicht. Es gelingt ihm aber nur ausnahmsweise, eine Henne zu schlagen (an den Hahn hat sich noch kein Habicht gewagt). Warum? Wegen der hellwachen Rabenkrähen! Rabenkrähen entgeht so schnell nichts. Sie kontrollieren mit scharfem Blick und Intellekt alles, was sich in ihrem Umfeld abspielt.

Sobald ein Habicht auftaucht, stürmen alle Rabenkrähen aus der Umgebung herbei und belästigen den Greif. Weil die Krähen dabei einen speziellen Habicht-Ruf ausstoßen (sie haben auch spezielle Rufe für Mäusebussarde oder Turmfalke), bekomme ich das regelmäßig mit, denn dieser unverwechselbare „Kirr“-Ruf ist recht einprägsam. Aber nicht nur ich kenne den Ruf, sondern auch die Hühner! Sobald das Rabengeschrei ertönt, stürmen

sie wie angestochen Richtung Stall (was sie beim Mäusebussard- oder Turmfalkenruf nicht machen).

Neu hinzukommende Hühner, die im Harem noch nicht integriert sind, reagieren kaum auf die Rufe der Rabenkrähen. Was beweist, dass Hühner nicht nur lernfähig, sondern auch zu eigenen sinnvollen Handlungen fähig sind. Von wegen doofes Huhn!

Und die Rabenkrähen? Die haben unter Landwirten einen denkbar schlechten Ruf. Deswegen erzähle ich gerne diese Geschichte, wenn mal wieder über die unnützen, schädlichen Schwarzkörbe hergezogen wird. Die Natur ist halt stärker vernetzt, als wir naturentfremdeten Mitteleuropäer glauben. ■

Kurt Kuhn



Illustration: Helen Hummelt



# Wie der private Ausverkauf geschützter Natur vorbereitet wird

von Kurt Kuhnen

**Haben Sie schon einmal von den Abkürzungen SEEA, COB oder TEEB gehört? Vermutlich nicht. Während es die Kürzel TTIP, CETA und vielleicht auch TISA dank reger Bürgerproteste bis in die Leitmedien geschafft haben, bleiben die drei erstgenannten weitgehend im Verborgenen. Was nicht heißt, dass sie für uns Naturschützer nicht von substantieller Bedeutung sind. Doch der Reihe nach ...**

## Natural Capital Accounting - das Projekt SEEA

Nachdem die neoliberalen Markt-„befreier“ es bereits geschafft haben, Bildung, Gesundheit, Sicherheit und Soziales ganz oder teilweise der Privatwirtschaft einzuverleiben, soll nun der Naturschutz als Handelsobjekt verfügbar gemacht werden. Zwar hat der Monetarismus in Einzelbereichen des Umwelt- und Naturschutzes bereits Einzug gehalten (z.B. CO<sub>2</sub>-Emissionshandel, Ausgleichszahlungen in Form von Ökopunkten), doch nun geht es ans Eingemachte: das private Finanzieren und Spekulieren mit naturgeschützten Ökosystemen [1]. Nun sollen auch geschützte Teile der Natur unter die asoziale Fuchtel des „freien“ Marktes gelangen und der Naturschutz als öffentliche Aufgabe der Daseinsvorsorge seinen Geist aufgeben. Genauer gesagt, unser „Weltnaturerbe“ soll als „Naturkapital“ zu einem „Ökosystemdienstleister“ degradiert werden. Kein Wort darüber, dass Natur einmalig, unersetzlich und infolgedessen unschätzbar wertvoll ist, dass die noch verbliebenen Naturschätze der Allgemeinheit zustehen und somit unverkäuflich sind. Ethik und Ästhetik spielen in den Köpfen dieser Monetaristen keine Rolle, Naturschutz soll aus dem sozialen Kontext gerissen werden. Das lässt Schlimmstes befürchten. Um diese Ökonomisierung voranzutreiben, hob man 1993 das Projekt System of Environmental-Economic Accounting (SEEA) bei der US-dominierten Organisation Amerikanischer Staaten (OAS) aus der Taufe. Denn was man handeln will, muss erfasst und für die Wirtschaft aufbereitet werden. Um es etwas kürzer zu formulieren: Es geht um die Ausbeutung bislang wirtschaftlich ungenutzter Naturgüter wie Wald, Wasser, Flora und Fauna.

## COB - Convention on Biological Diversity

Etwa zeitgleich mit der volkswirtschaftlichen Einhegung befasste man sich mit der Artenvielfalt. Obige Vereinbarung wurde nach zähem Ringen als eierlegende Wollmilchsau

1992 auf der Umweltkonferenz in Rio verabschiedet. Wie der Titel schon verrät, fehlt das Wörtchen „Schutz“. Zwar verpflichtete man sich – natürlich ohne Zwangsmaßnahmen – zur Bewahrung der biologischen Vielfalt, behielt sich aber das Recht vor, „Bestandteile“ nachhaltig zu nutzen und den Zugang zu genetischen Ressourcen zu regeln. Wie zu erwarten, haben sich zahlreiche Staaten noch nicht zu einer Biodiversitätsstrategie durchgerungen, geschweige denn, an ihrer Umsetzung gearbeitet. Daher wurde auch das bis 2010 gesetzte Ziel, den Rückgang der Artenvielfalt zu stoppen, gründlich verfehlt. Nahezu alle Regierungen winken lieber Infrastrukturmaßnahmen durch oder fördern die Erschließung von Märkten und Rohstoffen. Dafür treten sie beim Naturschutz kräftig auf die Bremse.

## TEEB - The Economics of Ecosystems and Biodiversity

2007 beschlossen die G8+5 Staaten auf ihrer Konferenz in Potsdam, den ökonomischen Wert von Artenvielfalt und Ökosystemen sowie die Kosten des Verlustes zu erfassen. Natürlich nur, um die richtigen ökonomischen Entscheidungen treffen zu können. Und damit nichts schief läuft, beauftragte man den damaligen Leiter der Abteilung „Globale Märkte“ bei der Deutschen Bank mit dieser Studie. Der brachte unter dem Mantel des UN-Umweltprogramms die uneingeschränkte Monetarisierung der Naturschätze auf den internationalen Weg. Seine Schlussfolgerungen sind eindeutig: Weil immer noch einige Leistungen der Natur der Allgemeinheit kostenlos zur Verfügung stehen, werden diese nicht wertgeschätzt. Das muss sich ändern [2]. Das TEEB Büro ist der statistischen Abteilung der Vereinigten Nationen (UN) angegliedert, getreu dem Motto: Glaube keiner Statistik, die du nicht selbst gefälscht hast. Auf der Webseite von TEEB sieht man das Schrägluftbild eines riesigen, unberührten Regenwaldgebietes. Da weiß man, worum es geht. Denn bereits 2012 ging in Brasilien die Bolsa Verde do

Rio de Janeiro an den Start. Diese „grüne“ Handelsbörse organisiert den Handel von Zertifikaten aus dem Sektor Naturschutz. Großgrundbesitzer können sich von der gesetzlichen Verpflichtung, einen bestimmten Teil ihres Landbesitzes in naturnahem Zustand zu belassen, freikaufen, in dem sie Schutzgebiete erwerben dürfen. Es wurde schon von massiven Aufkäufen bislang unberührter Regenwaldgebiete berichtet. Die Liste der TEEB-Partner besteht aus einer illustren Mischung staatlicher Stellen und Organisationen (u.a. GIZ – Deutsche Gesellschaft für Internationale Zusammenarbeit), Wissenschafts- und Wirtschaftsinstituten (u.a. Helmholtz-Zentrum für Umweltforschung, London School of Economics), international agierender Wirtschaftsberater (u.a. PriceWaterhouseCooper, Trucost) und Werbeagenturen (Mofilm, HAVAS), aber auch Lobbyistengruppen, hinter denen sich große Multis wie Shell, Nestlé, Coca Cola usw. verstecken.

## TEEB DE - Naturkapital Deutschland

Der deutsche Beitrag zum TEEB-Projekt firmiert passgenau unter dem Schlagwort „Naturkapital Deutschland“. Seit 2008 existiert beim Bundesamt für Naturschutz (BfN) in Bonn ein „Kompetenzzentrum Ökosystemleistungen/Naturkapital“, dessen Aufgabe darin bestehen soll, die Leistungen von Biodiversität und Ökosystemen für Wirtschaft und Gesellschaft zu erfassen und weiterzuentwickeln. Wenn man etwas genauer hinschaut, fällt auf, dass bei der Aufgabendefinition „Wirtschaft“ vor „Gesellschaft“ rangiert und dass das Kompetenzzentrum ausschließlich mit Volkswirtschaftlern besetzt ist. Offensichtlich stören Biologen, Ökologen oder sonstige Fachexperten, vermutlich weil sie – im Gegensatz zu Volkswirtschaftlern – etwas von der Komplexität der Ökosysteme verstehen. Dem Kompetenzzentrum steht eine projektbegleitende Arbeitsgruppe zur Seite. Neben ehrenamtlichen Naturschutzverbänden (u.a. WWF, NABU, BUND) ein buntes Lobbyis-

ten-Sammelsurium wie Deutscher Bauernverband, Bundesverband der Deutschen Industrie, kommunalen Spitzenverbänden und weiteren Akteuren der politischen Szene. Ich habe mir einmal eine der bereits erschienenen Publikationen von TEEB DE mit dem Titel: „Naturkapital Deutschland – TEEB DE: Der Wert der Natur für Wirtschaft und Gesellschaft- Eine Einführung“ aus dem Jahre 2012 zu Gemüte geführt [3]. Bereits im Vorwort verdeutlicht der seinerzeit zuständige Minister Peter Altmaier, wohin die Reise geht: Natur sei zuständig als „elementare Grundlage für die Wirtschaft“ und an zweiter Stelle für das „Wohlergehen der Menschen“. Auf nahezu 100 Seiten wimmelt es von Binsenweisheiten, Platitüden und Verharmlosungen. So zum Beispiel in den „Kernaussagen“. Zitat: „Die ökonomische Perspektive hilft, den Wert der Natur und ihre vielfältigen Leistungen sichtbar zu machen und regt an, Lösungen für eine angemessene Berücksichtigung dieses Wertes in öffentlichen und privaten Entscheidungen zu entwickeln und umzusetzen“. Liest sich doch ganz nett oder? Aber lassen wir uns nicht einlullen, bekanntlich fängt man mit Speck Mäuse.

Zwei Beispiele: Zu welchen gedanklichen Verirrungen „Klimaschützer“ gelangen, zeigt die Forderung, man möge in Deutschland keine weiteren Naturwälder ausweisen, weil Schutzwälder weniger CO<sub>2</sub> binden als schnellwachsende Nutzwälder. Oder ein praktisches Beispiel aus der Region: Sie sind Landwirt und beziehen im Rahmen des Vertragsnaturschutzes Subventionen dafür, dass Sie ihre Feuchtwiese naturschutzgerecht bewirtschaften. Nun kommt derselbe Staat und subventioniert Agrargasanlagen weitaus besser. Und so werden Sie, wenn Sie rechnen können, den Vertragsnaturschutz aufkündigen und stattdessen Energiemais anbauen - ein Desaster für den Naturschutz. Und noch ökonomischer wäre es, wenn Sie zusätzliche Gelder vom Staat für den Betrieb einer Windkraftanlage auf Ihrem Maisacker kassieren. Zumal Ihnen als Landwirt sowieso das Wasser finanziell bis zum Halse steht, sind Sie aus ökonomischer Sicht gezwungen, den Naturschutz sausen zu lassen. Ich frage mich, was wollen die Volkswirtschaftler für den Verlust des Feuchtgrünlandes gegenrechnen? Ein Paar Brachvögel für 500 Euro? Oder die Ersparnis wegen geringerem Nitratreintrag ins Grundwasser? Oder die Bindung von etwas mehr Klimagas? Wer entscheidet über die Höhe der Subventionen,

wenn Arbeitsplätze auf dem Spiel stehen? Eine hochpolitische Angelegenheit! Es geht einzig allein um die Erschließung neuer Märkte für privates Kapital, ums schnelle und problemlose Geldverdienen, um den ungehinderten Zugang zum Allgemeingut „Naturerbe“. Schon das Vorwort von Ex-Umweltminister Klaus Töpfer lässt die Katze aus dem Sack: „Wir haben viel zu lange die Meinung vertreten, es gebe ... nur zwei Kapitalbereiche für Entwicklung - das Finanzkapital und das Humankapital... Wir haben uns über lange Zeit hinweg der Illusion hingegeben, dass es so etwas wie Umweltkapital nicht gibt. Dass man die Umwelt, das Umweltkapital zum Nulltarif nutzen kann und man in diesen Kapitalstock nicht reinvestieren muss.“ Dann stellt sich die Frage, wer bezahlt und wer bestimmt den Preis?

## Preisschild - Ja oder Nein?

Im vorgenannten TEEB-Papier wird behauptet, man wolle der Natur kein Preisschild anhängen. Dann frage ich, wie will man denn ohne Zahlen in der Praxis klarkommen? Eigentlich braucht man damit auch nicht mehr hinter dem Berg zu bleiben, denn der NABU-Bundesverband ist da schon weiter: Heinz Kowalski, seit November 2015 Schatzmeister des Bundesverbandes und Anhänger der „Inwertsetzung von Ökosystemleistungen“, thematisiert im Hochglanz-Vogelmagazin „Der Falke“ im Dezember-Heft 2015 den Preis eines Blaukehlchens, den Frederic Vester bereits 1983 in seinem Fensterbilderbuch „Der Wert eines Vogels“ mit 301,38 DM = 154,09 Euro „berechnet“ hat. Doch was soll dieser Preis? Zwar sagt der Volksmund, am Geld hängt die Welt, aber ich bezweifle, dass die fortschreitende Kommerzialisierung aller Lebensbereiche überhaupt geeignet ist, die rasante Naturverwüstung aufzuhalten. Wenn man zulässt, für Geld, welches ohnehin sehr ungleich verteilt ist, alles und jedes kaufen zu können, wirft man Werte wie Solidarität, Allgemeinwohl, Verantwortungsbewusstsein, ja die Würde des Menschen (und natürlich auch aller anderen Lebewesen) über Bord.

## Widerstand leisten ist die erste Bürgerpflicht

Wieder einmal wollen uns die Verfechter der neoliberalen „Heilslehre“ weismachen, dass der „freie“, sprich ungezügelter Markt schon alles zum Besten richtet. Was dabei herauskommt, wenn man das Feld Bankern und Volkswirtschaftlern allein überlässt, hat die Bankenkrise von 2007 deutlich gemacht: Der Steuerzahler hat das Ausfallrisiko von nur 17 Ban-

ken in Deutschland mit einer aberwitzigen Summe von 816 Milliarden Euro abgesichert. Das ist fast so viel wie der Wert aller deutschen Exporte im Jahre 2008 (992 Milliarden). Neu ist das nicht: Wenn der finanzielle Schaden ausufert, darf der Bürger zahlen. Gewinne werden privatisiert, Verluste sozialisiert. Jede Art von totalitärer, ungezügelter Marktwirtschaft wird in Barberei enden. Schon der Fachterminus „Humankapital“ klingt verräterisch nach Missachtung der Menschenwürde. Was ist, wenn ein Mensch nichts mehr zur Wertschöpfung einer Volkswirtschaft beiträgt? Ist er dann wertlos, unwert? Wenn Natur sich „rechnen“ muss, um schützenswert zu sein, dann wird es allerhöchste Zeit, gegen die geplante Machtergreifung durch Banker, Wachstumsfetischisten und Schmalspur-Technokraten anzugehen!

## Anmerkungen:

[1] Als Ökosystem wird die Lebensgemeinschaft von Tieren, Pflanzen und sonstigen Organismen in einem von Wissenschaftlern definierten Lebensraum bezeichnet.

[2] Da kommt mir in Verbindung mit dem Ökosystem „Atmosphäre“ das Sonderheft „Donald Duck und der Goldene Helm“ in den Sinn. In diesem Walt-Disney-Comic aus dem Jahre 1954 (!) wird die Suche nach einem Wikinger-Helm in Labrador beschrieben. Wer den findet, ist Kaiser von Amerika. Als Donald schließlich den Helm in Händen hält, entscheidet er sich, keine Gesetze zu erlassen. Zitat: „Ich nehme meinen Untertanen nichts weg. Sie können alles behalten, die Ölquellen, die Bergwerke, die Häuser samt Hausrat, alles!“. Auf die Frage des juristischen Beraters, wovon er ihn bezahlen und wovon er selbst leben will, antwortet Donald: „Von der Luft! Ich werde die Luft besteuern, ohne die niemand leben kann. Meine Untertanen werden Luftmesser auf der Brust tragen und jeder Atemzug, den sie tun, wird ihnen berechnet“. „Eine ausgezeichnete Idee“ findet der Jurist, „ein Seufzer kostet einen Penny und ein Gähnen derer zwei“. „Respekt“ erwidert Donald, „Sie kennen die Marktlage für Sauerstoff“.

[3] siehe [www.bfn.de/fileadmin/MDb/documents/themen/oekonomie/teeb\\_de\\_einfuehrung\\_1seitig.pdf](http://www.bfn.de/fileadmin/MDb/documents/themen/oekonomie/teeb_de_einfuehrung_1seitig.pdf) (kein Tippfehler)

## Literatur:

Wolfgang Sachs (Hrsg.): Der Planet als Patient. Über die Widersprüche globaler Umweltpolitik. Verlag Birkhäuser 1994, Barbara Unmüßig: Vom Wert der Natur. Sinn und Unsinn einer Neuen Ökonomie der Natur. Schriftenreihe der Heinrich-Böll-Stiftung 2014 (zu finden als pdf-Datei bei [www.boell.de](http://www.boell.de)), Stephen Emmott: 10 Milliarden. Verlag Suhrkamp 2014





**Nebel bei Haus Marck in Tecklenburg** – Lillmor Strumann



**Eichhörnchen** – Sabine Naumann



**Gartenrotschwanz, Weibchen mit fetter Beute** – Sylvia Bühler



**Hagebutte mit Wassertropfen** – Ineke Webermann



**Storch im Flug** – Dietmar Jeschke



**Waschbär** – Petra Rüsweg



**Marienkäfer** – Steffen Dittlof



**Sonnenuntergang am Schöppinger Berg** – Ulla Gärtner



## „Sperber auf Futterhäuschen“

von Arno Blesemann

„Eine ganze Reihe verschiedener Singvogelarten findet an unserem Futterhaus in der Bauernschaft Mehringen einen reich gedeckten Tisch. Davon profitieren allerdings auch andere Vogelarten. Im Bild ein Sperbermännchen direkt auf dem Futterhaus; sozusagen am „Kalten Buffet“. Nach dessen Besuch ist der weitere Flugverkehr erstmal für längere Zeit unterbrochen.“

## Die Natur perfekt ins Bild gesetzt – Ihre Leserfotos

Gehören Sie auch zu den vielen Naturliebhabern, die mit einer Kamera umgehen können? Haben Sie zu Hause besonders gelungene Fotos, die Sie auch gerne anderen Naturfreunden zeigen möchten? Dann haben Sie ab dem nächsten Heft die Möglichkeit, Ihre Fotos auf unserer neuen Seite mit Leserfotos zu zeigen.

Schicken Sie Ihre schönsten Naturfotos an: naturfoto@NABU-Station.de. Die Naturzeit und ihre Leser sagen „Danke schön“! Wenn Sie möchten, schicken Sie gerne ein Foto von sich mit und beschreiben in wenigen Sätzen, wie Sie das Foto gemacht haben, eine amüsante Begebenheit rund um das Foto oder ähnliches.

Die Einsendung garantiert keinen Abdruck, die Darstellung erfolgt nach Platzangebot.

Mit der Einsendung von Dateien stellt der Einsender das Naturbild oder die Naturbilder dem NABU unbegrenzt zur nicht kommerziellen Nutzung für Naturschutzzwecke zur Verfügung und versichert, dass er/sie die Urheberrechte an dem Bild/den Bildern besitzt.

Bitte achten Sie darauf uns die Fotos in nicht zu kleiner Auflösung zu senden. Wir benötigen für den Druck mindestens 1300 x 900 Pixel.



## Natur im Fokus

# Neue Foto-AG beim NABU Münster gegründet

Groß war der Zulauf beim Gründungstreffen der neuen Foto-AG des NABU Münster am 24. Mai im Umwelthaus Münster. Fast 20 Interessenten waren der Einladung gefolgt, um in Zukunft die Arbeit des NABU mit anspruchsvollen Fotos zu unterstützen.

Die Foto-AG trifft sich in den Sommermonaten jeweils um 19 Uhr am zweiten Dienstag des Monats im Umwelthaus Münster, um gemeinsame Aktivitäten zu besprechen und Erfahrungen auszutauschen. Interessenten sind herzlich willkommen, weitere Informationen gibt Elisabeth von Hebel unter [e.v.hebel@gmx.de](mailto:e.v.hebel@gmx.de). Die Architektin hatte die Anregung zu der Foto-AG gegeben,



die sie in ähnlicher Form beim NABU in ihrer vorigen Heimat Bremen kennen und schätzen gelernt hatte. ■ Thomas Hövelmann

Die neue Foto-AG des NABU Münster vor dem Umwelthaus Münster  
Foto: Th. Hövelmann



Heinz Rinsche (2. v. l. mit Ehefrau Irmgard) erhält die Auszeichnung „Ehren.Sache.NRW“ von Dr. Hannes Schimmer (Bezirksregierung Münster, r.) und Michael Wolters, Vorsitzender des NABU-Kreisverbandes Steinfurt (Foto: Bezirksregierung Münster)

## Langjähriger Aktiver des NABU-Kreisverband Steinfurt erhält hohe Auszeichnung „Ehren.Sache.NRW“ für Heinz Rinsche

Verdiente Ehre für Heinz Rinsche aus Emsdetten: Für sein vorbildhaftes ehrenamtliches Engagement zur Entwicklung und zum Erhalt der „Lebendigen Gewässer NRW“ wurde er für die Auszeichnung „Ehren.Sache.NRW“ ausgewählt. In seinem Dankschreiben drückt NRW-Umweltminister Johannes Rammel seine Anerkennung und Wertschätzung für das jahrzehntelange, ebenso fachkundige wie leidenschaftliche Wirken aus.

Heinz Rinsche hatte 1986 mit Mitstreitern die „Schutzgemeinschaft Ems“ gegründet, die sich vor allem mit den negativen Folgen der Ems-Begradigung befasst und dabei die Umwelt-

verwaltung bei der Entwicklung des Ems-Auen-Schutzkonzeptes und der Umsetzung von Maßnahmen im Zusammenhang mit der Europäischen Wasserrahmenrichtlinie unterstützt. Die Ems muss wieder krumm werden und die Steine müssen raus“, so sein Schlachtruf, der auch heute noch Gültigkeit hat.

Auch der NABU-Kreisverbandsvorsitzende Michael Wolters freute sich, Heinz Rinsche gemeinsam mit der Bezirksregierung Münster im privaten Rahmen am 2. Juni die Auszeichnung zu überreichen – eine Ehrensache auch für den NABU im Kreis Steinfurt. ■ Thomas Hövelmann

## NABU Neuenkirchen/Wettringen wird 35 Jahre jung

### Aktionstag am „Offlumer See“ in Neuenkirchen

Am 10. Juli 2016 erwarten die Aktiven vom NABU Neuenkirchen/Wettringen wahre Besucherströme am „Offlumer See“ in Neuenkirchen. Schließlich hat man ein großes Jubiläum zu feiern: 35 Jahre jung ist der NABU Neuenkirchen/Wettringen. Die Naturschützer wollen sich jedoch nicht feiern, sondern zeigen, was sie machen.

Eine große Foto-Ausstellung „Aktivitäten aus 35 Jahren“ steht dabei im Mittelpunkt – abgerundet durch eine Nisthilfen-Ausstellung und eine „Kleine Pflanzenkunde“. Geführte Wanderungen um den Offlumer See und ein Spektiv-Stand auf den „Trichter-Türmen“ runden das Aktionsprogramm ab.

Aber auch an die Kinder und Jugendlichen wurde gedacht: Von 10-12 Uhr gibt es spannende NAJU-Aktionen und von 14-18 Uhr lädt das Jugend-Umweltmobil zum Experimentieren ein.

Ein ausführlicher Bildbericht folgt in der nächsten NATURZEIT im Münsterland. ■ Edmund Bischoff

NABU Kreisverband Borken e.V.  
[www.NABU-borken.de](http://www.NABU-borken.de)

An der Königsmühle 3, 46395 Bocholt,  
☎ 02871 184916, [info@NABU-borken.de](mailto:info@NABU-borken.de)

#### 1. Vorsitzender:

Rudolf Souiljee, ☎ 02871 310029,  
[bocholt@NABU-borken.de](mailto:bocholt@NABU-borken.de)

#### Gruppe Ahaus

Helmut Schulz ☎ 02561 865111,  
[ahaus@NABU-borken.de](mailto:ahaus@NABU-borken.de)

#### Gruppe Anholt / Isselburg / Werth

Sascha Heßeling, ☎ 02874 2726,  
[NABU.Anholt@gmail.com](mailto:NABU.Anholt@gmail.com)

#### Gruppe Bocholt

Stefan Leiding, ☎ 02871 2939271,  
[stefannabu@yahoo.de](mailto:stefannabu@yahoo.de)

#### Gruppe Borken

Marita Lehmann, ☎ 02861 67949,  
[Marita.Lehmann@NABU-borken.de](mailto:Marita.Lehmann@NABU-borken.de)

#### Gruppe Burlo

August Sühling, ☎ 02862 2920,  
[burlo@NABU-borken.de](mailto:burlo@NABU-borken.de)

#### Gruppe Gescher

Holger Beeke, ☎ 02542 916865,  
[gescher@NABU-borken.de](mailto:gescher@NABU-borken.de)

#### Gruppe Gronau

Thomas Keimel, ☎ 02562 4521,  
[gronau@NABU-borken.de](mailto:gronau@NABU-borken.de)

#### Gruppe Heek

Herbert Moritz, ☎ 0178 281 7817,  
[heek@NABU-borken.de](mailto:heek@NABU-borken.de)

#### Gruppe Legden

Heinz Nottebaum, ☎ 02566 9336800,  
[legden@NABU-borken.de](mailto:legden@NABU-borken.de)

#### Gruppe Rhede

Lothar Köhler, ☎ 02872 3845,  
[koehler@NABU-borken.de](mailto:koehler@NABU-borken.de)

#### Gruppe Schöppingen

Ludger Gärtner, ☎ 02555 8012,  
[schoeppingen@NABU-borken.de](mailto:schoeppingen@NABU-borken.de)

#### Gruppe Suderwick-Spork

Josef Höing, ☎ 02874 902826,  
[suderwick-spork@NABU-borken.de](mailto:suderwick-spork@NABU-borken.de)

#### Gruppe Vreden

Johannes Thesing, ☎ 02564 4083,  
[vreden@NABU-borken.de](mailto:vreden@NABU-borken.de)

#### „Artenvielfalt für den Kreis Borken“

Stefan Leiding, ☎ 02871 2939271,  
[stefannabu@yahoo.de](mailto:stefannabu@yahoo.de)

#### Eulenschutz

Dr. Martin Steverding, ☎ 0151 21679182,  
[steverding@NABU-borken.de](mailto:steverding@NABU-borken.de)

#### Fledermausschutz

Christian Giese, ☎ 02872 981688,  
[giese@fl.edermausschutz.de](mailto:giese@fl.edermausschutz.de)

#### Spendenkonto: BIC: WELADE3WXXX

IBAN: DE39 4014 5430 0002 0152 95  
Sparkasse Westmünsterland

NABU Kreisverband Coesfeld e.V.  
[www.NABU-coesfeld.de](http://www.NABU-coesfeld.de)

#### 1. Vorsitzender

Dr. Jürgen Baumanns,  
Hoher Heckenweg 20, 48249 Dülmen,  
[jueergen.baumanns@online.de](mailto:jueergen.baumanns@online.de)

#### NAJU-Kinder- und Jugendgruppe

Antje Kleinschneider, ☎ 02546 1650,  
[Antje.Kleinschneider@web.de](mailto:Antje.Kleinschneider@web.de)

#### NAJU-Dülmen

Bettina Bödefeld-Nuyken,  
☎ 02594 948452,  
[nabuduellen.kinder-jugend@online.de](mailto:nabuduellen.kinder-jugend@online.de)

#### Libellen

Prof. Dr. Eberhard G. Schmidt,  
☎ 02594 80588

#### AK Artenvielfalt Kreis Coesfeld

[info@artenvielfalt-coesfeld.de](mailto:info@artenvielfalt-coesfeld.de)  
Dr. Anne-Monika Spallek,  
☎ 02543 2181911,

Dr. Detlev Kröger ☎ 02543 2199800

Ineke Webermann ☎ 02598 918769

#### Amphibien- und Reptilienschutz

Elmar Meier, ☎ 02502 1677,  
[cuora.meier@t-online.de](mailto:cuora.meier@t-online.de)

#### Gewässerschutz

Rudolf Averkamp, ☎ 02541 83583,  
[rudolf\\_averkamp@web.de](mailto:rudolf_averkamp@web.de)

#### AG Botanik

Erich Hirsch, ☎ 02591 70364

#### AG Eulen

Winfried Rusch, ☎ 02543 4584,  
[ruschw@gmx.de](mailto:ruschw@gmx.de)

Franz Rolf, ☎ 02590 2065206,  
[f.rolf@joker2012.de](mailto:f.rolf@joker2012.de)

#### Feuchtwiesen- & Limikolenschutz

Christian Prost, ☎ 02541 81120

Klaus Lütke-Sunderhaus,  
☎ 025416188, [l.sunderhaus@t-online.de](mailto:l.sunderhaus@t-online.de)

#### Fledermausschutz

Heinz Kramer, ☎ 02541 82814,  
[h.u.m.kramer@gmx.de](mailto:h.u.m.kramer@gmx.de)

Reinhard Loewert, ☎ 02591 1848,  
[r.loewert@web.de](mailto:r.loewert@web.de)

#### Naturnahe Gärten

Rainer Gildhuis, ☎ 02541 83974

NSG Rieselfelder Nottuln Appelhülsen

Volker Giehr, ☎ 02507 7516,  
[volker.giehr@web.de](mailto:volker.giehr@web.de)

Walter Weigelt, ☎ 02509 8287

#### Spendenkonto: BIC: WELADE3WXXX

IBAN: DE18 4015 4530 0059 0

NABU-Naturschutzstation  
Münsterland e. V.  
[www.NABU-station.de](http://www.NABU-station.de)

Haus Heidhorn, Westfalenstr. 490,  
48165 Münster, ☎ 02501 9719433,  
Fax: -38, [info@NABU-Station.de](mailto:info@NABU-Station.de)

#### Vorsitzende

Dr. Britta Linnemann,  
B.Linnemann@NABU-Station.de

#### Beiratsvorsitzender

Dr. Gerhard Bülter, ☎ 02538 1333,  
Dr.G.Buelter@NABU-station.de

#### Verwaltung

Anette Rückert, ☎ 02501 9719433

#### Spendenkonto: BIC: WELADED1MST

IBAN: DE 41 4005 0150 00 26 00 5215  
Sparkasse Münsterland Ost

NABU-Stadtverband Münster e. V.  
[www.NABU-muenster.de](http://www.NABU-muenster.de)

Zumsandstraße 15 (Umwelthaus),  
48145 Münster, ☎ 0251 1360 07,  
Öffnungszeiten: Do. 16-18 Uhr,  
[buero@NABU-muenster.de](mailto:buero@NABU-muenster.de)

#### 1. Vorsitzender

Peter Hlubek, ☎ 0251 665232,  
[vorstand@NABU-muenster.de](mailto:vorstand@NABU-muenster.de)

#### Naturschutzjugend NAJU

Miriam Lütke Schute, ☎ 0163 8929963,  
[NAJU@NABU-muenster.de](mailto:NAJU@NABU-muenster.de)

Projekt Streuobstwiesenschutz  
Karin Rietman, ☎ 0251 3907047,  
[streuobst@muenster.de](mailto:streuobst@muenster.de)

#### AG Botanik

Thomas Hövelmann, ☎ 0251 1337562,  
T.Hoevelmann@NABU-Station.de

#### AG Eulenschutz

Henk Verboom, ☎ 02501 6922  
[buero@NABU-muenster.de](mailto:buero@NABU-muenster.de)

#### Susanne Petschel

S.Petschel@t-online.de

#### AG Feuchtbiootope

Christian Göcking, ☎ 0163 6281458,  
[c.goecking@NABU-Station.de](mailto:c.goecking@NABU-Station.de)

#### AG Naturfotographie

Elisabeth von Hebel, [e.v.hebel@gmx.de](mailto:e.v.hebel@gmx.de)

#### AG Fledertierschutz

Dr. Carsten Trappmann, ☎ 0251 88145,  
[trappmann@fl.edermausschutz.de](mailto:trappmann@fl.edermausschutz.de)

#### AG Hornissenschutz

Karin Rietman, ☎ 0175 9593314,  
[buero@NABU-muenster.de](mailto:buero@NABU-muenster.de)

#### AG Libellenschutz

Christian Göcking, ☎ 0163 6281458,  
[c.goecking@NABU-Station.de](mailto:c.goecking@NABU-Station.de)

#### AG Obstwiesenschutz

Karin Rietman, ☎ 0175-959 3314,  
[streuobst@muenster.de](mailto:streuobst@muenster.de)

#### AG Planung/Stellungnahmen

Thorsten Piotrowsky  
[buero@NABU-muenster.de](mailto:buero@NABU-muenster.de)

#### AG Schmetterling

Robert Boczeki, ☎ 0160 5539658,  
[robo-@gmx.de](mailto:robo-@gmx.de)

#### AG Vogelschutz

Peter Hlubek, ☎ 0251 665232,  
Florian Naber, ☎ 02526 5184915,  
[vorstand@NABU-muenster.de](mailto:vorstand@NABU-muenster.de)

#### Spendenkonto:

NABU Stadtverband Münster  
IBAN: DE90 4016 0050 0093 3994 00,  
BIC: GENODEM1MSC

#### Spenden Obstwiesenschutz

IBAN: DE63 4016 0050 0093 3994 01,  
BIC: GENODEM1MSC

#### NABU-Wolfsbotschafter

Gabriele Dormann, Warendorf  
☎ 02581-7810979,  
[gabrieledormann@gmx.de](mailto:gabrieledormann@gmx.de)

Claus-Peter Weigang, Ennigerloh  
☎ 02524 2676160,  
[c-p-weigang@T-Online.de](mailto:c-p-weigang@T-Online.de)

#### Naturschutzjugend NAJU Ahlen e.V.

David Pannock, ☎ 02382 7041323,  
[info@naju-ahlen.de](mailto:info@naju-ahlen.de)

#### Naturschutzjugend NAJU Warendorf

Christel Johanterwage, ☎ 02581 62722,  
[christel.johanterwage@NAJU-WAF.de](mailto:christel.johanterwage@NAJU-WAF.de)

#### Naturschutzjugend NAJU Freckenhorst

Nina Hiller, [hiller.nina@googlegmail.com](mailto:hiller.nina@googlegmail.com)

#### Naturschutzjugend NAJU Everswinkel

Sonja Renner, Everswinkel  
☎ 02582 9029286,  
[sonja.renner1@t-online.de](mailto:sonja.renner1@t-online.de)

#### Gruppe Beckum

Heinz-Jürgen Korthues, ☎ 02521 7503,  
[korthues@web.de](mailto:korthues@web.de)

#### Gruppe Beelen

Heinz-Josef Wiengarten,  
☎ 02586 970034,  
[fuenf-wiengarten@t-online.de](mailto:fuenf-wiengarten@t-online.de)

#### Gruppe Drensteinfurt

Ulrich Etienne, ☎ 02538 8034,  
[ulrich.etienne@web.de](mailto:ulrich.etienne@web.de)

#### Gruppe Ennigerloh

Claus-Peter Weigang,  
☎ 02524 2676160,  
[c-p-weigang@t-online.de](mailto:c-p-weigang@t-online.de)

#### Gruppe Everswinkel

Gabriele Höft, ☎ 02582 65040,  
[gaby@hoefies.de](mailto:gaby@hoefies.de)

#### Gruppe Oelde

Rudi Lückemeier, ☎ 522 62431,  
[rudi.lueckemeier@online.de](mailto:rudi.lueckemeier@online.de)

#### Gruppe Telgte

Robert Tilgner, ☎ 02504 984660,  
[robert.tilgner@onlinehome.de](mailto:robert.tilgner@onlinehome.de)

#### Gruppe Emsdetten

Josef Wiglinghof, ☎ 2523 9590693

#### Gruppe Warendorf

Gabriele Dormann, ☎ 02581 7810979,  
[gabrieledormann@gmx.de](mailto:gabrieledormann@gmx.de)

#### Spendenkonto: BIC: WELADED1MST

IBAN: DE37 4005 0150 0003 0288 00  
0288 00 Sparkasse Münsterland-Ost

#### Gruppe Rheine

Edgar Duic, ☎ 05971 8074244,  
[Edgar.Duic@NABU-KV-ST.de](mailto:Edgar.Duic@NABU-KV-ST.de)

#### Spendenkonto: BIC: WELADED1RHN

IBAN: DE84 4035 0005 0000 8643 55  
Sparkasse Rheine

NABU-Kreisverband Warendorf e. V.  
[www.NABU-waf.de](http://www.NABU-waf.de)  
[www.NABU-waf.de](http://www.NABU-waf.de)

Wagnerstr. 2, 59302 Oelde

☎ 02581 4583846, [info@NABU-WAF.de](mailto:info@NABU-WAF.de)

#### 1. Vorsitzender, Claus-Peter Weigang,

erststuvorsitzender@NABU-WAF.de

#### Vogelschutz

Belinda Och, ☎ 02529 948793,  
[belinda.och@NABU-WAF.de](mailto:belinda.och@NABU-WAF.de)

#### Fledermausschutz

Theo Röper, ☎ 02585 353,  
[theo.roeper@NABU-WAF.de](mailto:theo.roeper@NABU-WAF.de)

</





## Gemeinsam sind wir stark!

**Mehr als 7.000 Mitglieder und Naturfreunde unterstützen im Münsterland bereits den NABU durch ihre Mitgliedschaft – Tendenz steigend.**

### **Möchten auch Sie den NABU unterstützen?**

Oder kennen Sie jemanden, der am NABU Interesse hat?  
Rufen Sie uns an oder schreiben Sie uns eine E-Mail:  
Rainer Gildhuis, Tel. 02541-83974, [r.gildhuis@NABU-Station.de](mailto:r.gildhuis@NABU-Station.de),  
oder direkt online anmelden auf [www.NABU-Station.de](http://www.NABU-Station.de)  
unter dem Button „Mitglied werden“.  
Beiträge und Spenden sind steuerlich absetzbar.

### *Ich bin NABU-Mitglied, weil ...*



„... es wichtig ist, dass wir die Natur schützen!“ Heidrun Heyrich, Rentnerin, Lüdinghausen



„... mir gemeinsame Naturerlebnisse sehr wichtig sind.“ Heike Rau-Sommerhäuser mit Tochter Salina, freiberufliche Landschaftsplanerin, Dinslaken.



„... ich auf den tollen Exkursionen viel lernen kann.“ Sandy Hamer, Geographin, Münster.

Liebe Leserin, lieber Leser, in diesem Heft stecken nicht nur viel Herzblut und ehrenamtliches Engagement, sondern auch mehr als 1,30 EUR Produktionskosten. **Wir freuen uns daher, wenn Sie das Heft nicht ins Altpapier, sondern an Interessierte weitergeben.** Der NABU sagt „Danke schön“!